Sonnabend, 27 Januar 1923. Einzelnummer 100 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 21.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 2500.—
in den Ausgabestellen 2600.
durch Zeitungsboten 2700.—
am Postamt ..... 3000.—
ins Ausland 4600 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile in Anzeigenteil innerhalb Polens .... 100.— M Reklameteil. 300.— M

Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 100.— p. M. „ Reklameteil 300.— p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Eine Gefahr für die europäische Bauernwirtschaft.

Welche Bedeutung eine hochentwickelte Landwirtschaft für einen Staat haben kann, hat der Weltkrieg gezeigt. Deutschland konnte bei der Blockade, die seine Gegner über es verhängten, die vier Kriegjahre nur deshalb durchhalten, weil die deutsche Landwirtschaft sehr stark entwickelt und leistungsfähig war. Ebenso war es auch in Rußland, das unter Ernährungsschwierigkeiten fast gar nicht zu leiden hatte, da das Land selbst alle notwendigen Nahrungsmittel hervorbrachte.

Jetzt hingegen ist die Sachlage eine ganz andere geworden. Nach dem Kriege ist in fast allen Ländern Europas die Anbaufläche der Landwirtschaft und der Ertrag der Ernten zurückgegangen. Am meisten ist dies der Fall in Deutschland, Frankreich und der Tschechoslowakei. In diesen 3 Ländern ist im Jahre 1922 der Ernteertrag für Weizen, Roggen, Gerste und Hafer im Vergleich zum Vorjahr um ein Bedeutendes zurückgegangen (in Deutschland beim Weizem um 35,4 v. H., beim Roggen um 21,3 v. H., bei Gerste um 18,4 v. H., bei Hafer um 17,5 v. H.). Eine Ausnahme in Europa bildet Polen wo die Ernteerträge für sämtliche Getreidearten, wie auch für Kartoffeln und Zuckerrüben, für diese sogar ganz gewaltig gestiegen sind.

Es steigen jetzt am Horizonte der wirtschaftlichen Weltentwicklung beträchtliche Wolken für das europäische Bauerntum auf. Die bauernfeindliche Richtung des Wirtschaftslebens geht von Amerika aus. In den Vereinigten Staaten ist der Bauer im europäischen Sinne fast ganz verschwunden. An seine Stelle ist der Farmer getreten, der im größten Maßstabe und unter weitgehender Benutzung von Maschinen seine ungeheueren Landflächen bestellt und aberntet. Die für unser Bauerntum gefährliche Entwicklung wird zurzeit noch aufgehalten durch die außerordentlich niedrige Valuta der Länder Mitteleuropas, die es ihnen unmöglich macht, Getreide aus Amerika zu beziehen. Nehmen wir einmal an, daß dieser Uebelstand (so nennt man es gewöhnlich) mit einem Schlage behoben werden könnte (was natürlich undenkbar ist), so würde sofort das überseeische Getreide (außer den Vereinigten Staaten kommt auch Kanada, Argentinien und Australien in Frage) in gewaltigen Mengen nach Europa einströmen und die Konkurrenz unserer Bauern und Landwirte sehr bald und mit Leichtigkeit aus dem Felde schlagen. Mit dieser Möglichkeit aber ist ja absolut nicht zu rechnen, da eine bedeutendere Hebung der mitteleuropäischen Valuten für lange Zeit gar nicht in Frage kommt.

Die amerikanischen Farmer sind höchst unzufrieden mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage Europas. Sie übten auf Präsident Harding einen starken Druck aus, so daß er sich genötigt sah, einen Versuch zu machen, zur Wiederkehr gesunder Wirtschaftsverhältnisse in Europa beizutragen. Nach dem Abbruch der Londoner Konferenz am 2. Dezember setzte bekanntlich eine amerikanische Aktion ein. Man versuchte Poincaré zur Vernunft zu bringen und die Reparationsfrage von einer Sachverständigenkonferenz unter Teilnahme amerikanischer Finanzleute und Wirtschaftler lösen zu lassen. Am Widerstande Poincarés, der sogar so weit ging, den diplomatischen Schritt Amerikas völlig zu leugnen, scheiterte diese gute Absicht.

Im „Berliner Tageblatt", also einem Blatt, das der Landwirtschaft nicht gerade freundlich gesinnt ist, verbreitet sich Otto Corbach unter der Überschrift „Wehe den Bauern" über diese Wirtschaftsentwicklung. In seinen Ausführungen ist viel Bemerkenswertes enthalten. Vor dem Kriege, so schreibt er, kam aus den drei wichtigsten osteuropäischen Kornländern, Rußland, Rumänien und Bulgarien, zwei Fünftel alles Brotgetreides, das auf dem Weltmarkt verkauft wurde. Der Krieg brachte für ganz Osteuropa Umwälzungen, die den großen Grundbesitz, der dort ziemlich ausgedehnte Gebiete sein eigen nannte, enteigneten und das Land an die Bauern aufteilten. Das Ergebnis war eine bedeutende Einschränkung der Anbaufläche. Als nun in Rußland noch eine furchtbare Mißernte dazu kam, entstand die entsetzliche Hungersnot, an der Millionen zugrunde gingen. Auch in Deutschland und den westlichen Ländern macht man, wie schon gezeigt wurde, seit dem Kriege die unangenehme Feststellung, daß die Anbaufläche von Jahr zu Jahr vermindert wird und die Produktion zurückgeht. In den Vereinigten Staaten hingegen wurden vor dem Kriege 46,5 Millionen Acres, nach dem Kriege aber 62,5 Millionen Acres bestellt. In Kanada stieg die Anbaufläche fast um das Dreifache (von 8 auf 23 Millionen Acres), auch in Australien und Britisch-Indien konnte ähnliches beobachtet werden.

Die Ueberlegenheit der Farmer beruht vor allem auf ihrer vorzüglichen Ausstattung mit Maschinen. In der Zeit von 1870 bis 1900 wurde die Wirksamkeit der menschlichen Arbeitskraft auf den Farmen durch Verwendung von Maschinen um 86 Prozent gesteigert. In den Weststaaten der Union sieht man auf den Feldern Traktoren (Riesenpflüge und Sämaschinen zugleich) von 50 und mehr Pferdekräften in Tätigkeit, mit deren Hilfe 75 Acres an einem Tage mit Weizen bestellt wurden. Eine Gerstenmenge, zu deren Beschaffung im Jahre 1830 ein Arbeitsaufwand von 63 Stunden 85 Minuten nötig war, wurde im Jahre 1896 schon in 2 Stunden 42 Minuten bereitgestellt.

Der amerikanische Farmer ist ein ganz anderer Menschentyp als der europäische Bauer. Seine Tätigkeit hat viel mehr Ähnlichkeit mit der eines Fabrikanten oder Kaufmannes. Wenn einmal (vielleicht in 50 Jahren oder mehr) das Hindernis, das in der niedrigen Valuta Mitteleuropas liegt, weggeschafft ist, dann wird die europäische Bauernschaft mit den überseeischen Farmern nicht konkurrieren können. Ihr Untergang als Stand ist dann zu erwarten.

Der Blick des Farmers haftet nicht nur an seinem Boden, sondern reicht weiter hinaus in die Welt. Er besucht die Börse und verfolgt den jeweiligen Stand der Weltpreise mit Aufmerksamkeit. Sein Feld ist wie beim Kaufmann die Welt.

An einer Stelle ist das amerikanische Farmertum bereits in Europa eingedrungen. Große Teile Rußlands sind mit einem Netz von amerikanischen Hilfsorganisationen überzogen, die Millionen Menschen füttern, die der träge und unverständige russische Bauer nicht ernähren kann und will. Die Sowjetregierung verzichtet darauf, ihre Bauern umzukrempeln und überläßt sie ihrer althergebrachten Stumpfheit. Mit Hilfe ausländischen Kapitals werden gewissermaßen Weizenfabriken nach amerikanischem Muster angelegt. Auch die deutsche Firma Krupp ist in Südrußland an diesem Werke beteiligt. Im Auftrage der Sowjetregierung richtet sie auf einer Fläche von 25 000 Desjatinen besten Weizenbodens landwirtschaftliche Musterbetriebe größten Stils ein. Sobald diese großen Farmanlagen vollendet sind, wird die Industrialisierung der russischen Landwirtschaft rasche Fortschritte machen, und der Hunger in den Sowjetstädten wird dann wahrscheinlich ein Ende nehmen.

Die amerikanischen Farmer werden sich vermutlich nicht bei der Abweisung ihres Präsidenten durch Poincaré beruhigen. Das Marktproblem ist für sie eine Lebensfrage. Jetzt liegt das Getreide in riesigen Speichern, die die produzierten Riesenmengen schon nicht mehr fassen können. Zum Teil dienten in den letzten Jahren die Getreidemassen, die keinen Absatz fanden, in Südamerika auch der Mais, als Heizmaterial. Es war dies zu derselben Zeit, wo in Rußland Millionen Menschen geradezu verhungerten und in ganz Mitteleuropa der städtischen Bevölkerung der Brotkorb höher und höher gehängt wurde — eine entsetzliche Ironie der politischen Entwicklung. Auch die Viehzucht leidet in Nord- und Südamerika große Not. Infolge des Ausfalls der europäischen Märkte sind die Viehpreise auf einen geringen Bruchteil ihrer früheren Höhe gesunken. Zur gleichen Zeit ist selbst bei den Mittelklassen der städtischen Bevölkerung in Mitteleuropa Fleischgenuß eine Seltenheit, und Tausende von kleinen Kindern gehen an Milchmangel zu Grunde. Welche Verkehrtheit der gegenwärtigen politischen Weltordnung, die auf dem Vertrag von Versailles beruht!

Ein hervorragender amerikanischer Sachverständiger, Direktor Taylor, versicherte in Professor Keynes Zeitschrift „Der Wiederaufbau in Europa," der weizenbauende Landwirt der Vereinigten Staaten werde mehr beunruhigt durch das Marktproblem, als es der europäische Verbraucher wegen der Versorgungsfrage zu sein braucht. Sobald erst die Farmer wieder Eingang für ihre Produkte in Europa gefunden haben, wird die europäische, besonders die westeuropäische Bauernwirtschaft allmählich immer weniger konkurrenzfähig sein. Auch in Mitteleuropa wird die Landwirtschaft zu einer besonderen Art Industrie werden und sich in einem Tempo entwickeln, dem die breite Masse der Bauern unmöglich wird folgen können, soweit sie sich nicht zu Farmern entwickeln und sich auf Maschinenbetrieb im Großen einstellen wird.

Die Landwirtschaft Europas, und besonders die Bauernwirtschaft, wird die geschäftlichen Beziehungen der industrialisierten amerikanischen Farmerwirtschaft zu den europäischen Märkten mit offenen Augen verfolgen müssen, um dieser Konkurrenz gegenüber leistungsfähig zu bleiben. Heutzutage darf niemand sagen, daß die Vorgänge in Amerika und anderen fernen Ländern ihm ganz gleichgültig seien. Zu stark und zu vielseitig ist die Wirtschaft jedes einzelnen Staates verknüpft mit anderen Ländern und ihrer Wirtschaft. Auch der denkende Landwirt muß seine Blicke mitunter in die Ferne richten, um den Zug der Weltentwicklung zu verstehen. Wenn der Landwirt in Polen dies tut, so braucht er sich bei der heutigen Lage keineswegs zu beunruhigen. Die Zahlen, die wir oben anführten, zeigen, daß in Deutschland in der Tat der Ernteertrag stark zurückgegangen ist. In Polen hingegen, das muß unterstrichen werden, liegt die Sache ganz anders. Hier ist die Landwirtschaft im Aufblühen begriffen, die Anbaufläche und die Ernteerträge steigen. In Polen also hat das Bauerntum noch für lange Zeit günstige Lebensbedingungen zu erwarten. Die niedrige Valuta wird, wie bisher, so auch in Zukunft die Konkurrenz der überseeischen Länder ausschließen. Daher sollte jeder Landwirt, auch der deutsche, der hier sein Anwesen hat, hier bleiben. Polen gehört zu denjenigen Ländern, die der Landwirtschaft und zwar in der Form des Bauerntums, noch auf lange Zeit die günstigsten Aussichten bietet.

Polens Finanzen.

Der Warschauer Berichterstatter der Agence Economique et Financière hatte eine Unterredung mit dem Finanzminister Grabski. Der jetzige Finanzminister Polens sagte in der Unterredung folgendes:

„Die Teilgebietsstaaten haben vor dem Kriege in Polen eine Steuermenge erreicht, die die Summe der Ausgaben überstieg. Heute erlaubt die Lage des Handels und der Industrie in Polen eine Erhöhung der Steuern höchstens bis zur Vorkriegshöhe. Außerdem bin ich als Anhänger einer liberalen Politik Gegner der Reglementierung und des Etatismus. Heute muß die Erteilung individueller Ausführgenehmigungen durch die Erhöhung der Zolltarife ersetzt werden. Auf diese Weise wird der freien Konkurrenz ein breites Feld eröffnet, und man erzielt nennenswerte, bisher wenig ausgenutzte Einkünfte für den Staatsschatz. Als einer der Teilnehmer an der Konferenz der früheren Finanzminister werde ich auf der von der Konferenz vorgezeichneten Linie schreiten. Die Vorbereitungsarbeiten in der Richtung der Realisierung der Finanzsanierung machen ständige Fortschritte, und ich zweifle nicht, daß es bald gelingen wird den Budgetausgleich, die Hebung des Kurses der polnischen Mark und schließlich ihre Stabilisierung zu erreichen."

Ueber das Programm der früheren Finanzminister

schreibt Herr Kierski im Leitaufsatz der Nr. 19 (25. Januar) des „Dziennik Pozn.":

„Die Konferenz der früheren Finanzminister ist zu dem Schluß gekommen, daß der Übergang zu einer auf Edelmetall, dem polnischen Gulden, basierenden festen Valuta heute verfrüht ist. Aus anderen Antworten geht hervor, daß das erst nach der Stabilisierung der Mark erfolgen kann. Und die Stabilisierung ist erst dann möglich, wenn zwischen Einnahmen und Ausgaben ein Gleichgewicht hergestellt ist und der Druck von Papiergeld aufhört. Ist das eine und auch das andere möglich, das heißt die Ausgleichung der Staatsausgaben und Einnahmen des Staates und die Einstellung weiterer Emission von Papiergeld? Die Antwort auf diese Frage finden wir in den bekanntgegebenen Thesen. Wir erfahren aus ihnen, daß die Aufstellung des Budgets in nicht stabilisierter Mark nur annähernd möglich ist; daß das Budget für das Jahr 1923 in der geradezu abnormen Zahl von 800 Milliarden Emission ausgedrückt ist, daß die Durchführung eines solchen Budgets ohne bedeutende Emission unmöglich ist, daß die Erwerbung einer Inlands- oder Auslandsanleihe sehr erschwert oder — sagen wir offen — ausgeschlossen ist. Die Antwort ist doch wohl klar: Der Budgetausgleich kann nicht erzielt werden, eine weitere starke Emission ist nicht zu verhindern. Was nun? Anstatt sich gleich an die Operation heranzumachen, schlägt man eine Reihe von Heilmitteln vor. Einige von ihnen sind sogar von zweifelhaftem Wert, da sie die Widerstandsfähigkeit des Kranken abschächen können (zum Beispiel Verminderung der Heeresausgaben, Unterlassung jeglicher Neuanschaffungen); andere sind seit langem bekannt und lange schon empfohlen, aber bisher nicht durchgeführt worden. Zu den letzteren gehören: Rationelle Ausbeutung der Staatsunternehmen, Beschränkung der staatlichen Verwaltungsagenden auf das unbedingt erforderliche Mindestmaß und möglichst weitgehende Überweisung an die Selbstverwaltung, Reduktion der Behörden und Ämter (außer dem Gesundheitsministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten würde ich das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium und das Post- und Telegraphenministerium aufheben, dann das Hauptlandamt, das Haupt-Liquidationsamt und noch einige andere Zentralämter). Verminderung der Zahl der Beamten (ich würde gleichzeitig vorschlagen, eine gründliche Auswahl unter ihnen zu treffen und das Gehalt auf die Vorkriegsnorm zu erhöhen). Das sind alles alte Wahrheiten, die ständig in den Spalten der Tagespresse und der Fachpresse laut werden. Ich selbst hatze von ihnen oft geschrieben, vom Jahre 1921 angefangen. Aber damals empfahl ich, wie auch jetzt, die Reform der Finanzen auf die Einführung einer neuen, auf Gold basierenden polnischen Papiergeldvaluta und auf die Einziehung sämtlicher Staatssteuern und Abgaben in der neuen Valuta im Vorkriegsverhältnis oder einem höheren Verhältnis zu stützen. Nach meinen Berechnungen, die ich im Artikel: „Um die Besserung des Staatsschatzes" („Dziennik Pozn." Nr. 4 vom 6. Januar 1923) machte, würden die danach erzielten Einkünfte nicht nur für die Bestreitung aller jetzigen Ausgaben reichen, sondern es bliebe noch ein bedeutender Überschuß für militärische Zwecke, für Investitionen und andere Zwecke, die heute notgedrungen brach liegen müssen. Ich bin tief davon überzeugt, daß, wenn wir nicht damit beginnen, alle Reformprojekte für unsere Finanzen mit einem unumgänglichen Fiasko enden müssen. Die Konferenz der früheren Finanzminister hat grundsätzlich die Notwendigkeit der Rückkehr zur Vorkriegs-Steuerskala anerkannt, aber sie hat beschlossen, das durch automatische Erhöhung der Tarifsätze proportional der Kaufkraft der Mark bis zu ihrer Stabilisierung zu erreichen. Ich kann mir nicht gut denken, daß sich das praktisch verwirklichen läßt. Angenommen, ich soll heute 1000 Mark Steuern zahlen. Morgen fällt die Mark; meine Steuer beträgt 1200 Mark, nach einer Woche schon 2000 Mark, nach einem Monat — wie viel dann? Werden unsere noch nicht eingeübten Steuerämter jeden Tag, jede Woche oder jeden Monat von der Höhe der Steuersätze benachrichtigt werden, die sie zu erheben haben? Ist das möglich? Selbst wenn es möglich wäre, welche Verwirrung würde das in den Ämtern selbst und unter den zahlreichen Steuerzahlern anrichten! Und dabei welches Feld für Übergriffe. Die automatische Erhöhung der Sätze würde mit dem Sturz der Valuta nicht mitkommen, und das Ergebnis würde sein — der Staatsschatz würde wieder Verluste haben. Gehen wir weiter. Die Vorkriegsskala. Also das gewöhnliche Briefporto 700 bis 1000 Mark, die Eisenbahn zehnmal so teuer usw. Man vergegenwärtige sich nur, wie das gleich auf die Preise einwirken würde, bei dem bekannten Appetit unserer Kaufmannschaft! Die wahnsinnige Zunahme der Teuerung würde die Notwendigkeit der Erhöhung der Beamtengehälter, der Arbeiterlöhne usw. zur Folge haben. Das würde wieder Bargeldmangel, eine weitere endlose Inflation bewirken. Wo kann da von einer Stabilisierung der Mark die Rede sein! Überhaupt bin ich der Meinung, daß bei einem Vier-Trillionen-Budget, das infolge des Marksturzes noch anwachsen kann (was übrigens die Konferenzteilnehmer vorsahen), bei 800 Milliarden Emission, die von Monat zu Monat um weitere hundert Milliarden zunimmt, die Stabilisierung sich nicht erreichen läßt. Gegen diese schwindligen Zahlen helfen keine Reduktionen, keine Sparsamkeitsübungen, keine Verbesserungen der Staatswirtschaft. Für ihre Durchführung ist übrigens noch Zeit notwendig, und die Resultate machen sich auch nicht gleich fühlbar. Die Aufschiebung der Einführung eines gesunden polnischen Guldens bis zur Zeit der Sanierung (Stabilisierung) der unheilbar kranken polnischen Mark, die dabei durch die ihr aufgezwungene Verwandtschaft mit der deutschen Mark kompromittiert wird, ist ein grundlegender Fehler im Programm der früheren Finanzminister. Infolgedessen können wir, anstatt Zeugen einer schnellen Besserung, Zeugen weiterer nutzloser, oft aber schädlicher Maßnahmen auf dem Gebiete unserer Finanzen sein."

„Die nationalen Minderheiten in Polen"

ist der Leitaufsatz der Nr. 19 des „Kurjer Pozn." (vom 25. Januar) überschrieben, der sich mit der Erklärung der Vertreter der nationalen Minderheiten zur Programmrede Sikorskis beschäftigt. Das polnische Blatt schreibt:

„Der heutige Tag (Dienstag) wird im Leben des wiedergeborenen Polen ein denkwürdiger Tag bleiben. Auf der Tribüne des Sejm traten Vertreter der nationalen Minderheiten, der Deutschen, der Weißrussen und der Ukrainer auf. Wir wußten wohl, daß es solche Vertreter im Sejm gibt, wir waren darauf vorbereitet, was sie sprechen würden, und wir konnten erwarten, was sie von der Regierung fordern werden. Doch ebenso wie es die, durch die Stimmen der fremden Nationalitäten zustande gekommene Wahl des Präsidenten der Republik der ganzen Gemeinschaft nicht zum Bewußtsein gebracht hat, wie gefahrdrohend die Lage im Lande ist, hat der heutige Tag im Sejm uns deutlich zu erkennen gegeben, welches große Rätsel uns in der Tatsache zur Lösung aufgegeben wurde, daß 30 Prozent der Bevölkerung in Polen nicht polnisch ist.

Nachdem wir die heutigen Erklärungen gehört haben, sind wir uns wohl alle, sowohl auf der Rechten, als auf der Linken, dessen bewußt geworden, daß wir gegenüber diesen Nationalitäten ein klares und zielbewußtes Programm haben müssen. In einem Irrtum befangen sind diejenigen, die da glauben, daß ein solches Programm einfach in das Wort „Gleichberechtigung" zu kleiden ist. Dies kann schon aus dem einfachen Grunde nicht geschehen, da die fremden Nationalitäten bedeutend weitergehende Dinge verlangen, als die einfache Gleichberechtigung. Unter ihnen befinden sich Faktoren, die aus dem polnischen Nationalstaat einen Nationalitätenstaat machen wollen. Die Juden z. B. fordern eine nationale Autonomie, andere wiederum verlangen eine territoriale Autonomie. Diese Bestrebungen aber sind mit den Interessen und den Aufgaben des polnischen Staates nicht zu vereinbaren. Wir haben es hier mit einem sehr schwierigen Rätsel zu tun, das eine gründliche Überlegung und Prüfung erfordert. Die einfachen und populären Lösungen, die heute an der Tagesordnung sind, und zwar sowohl auf der Rechten wie auch auf der Linken, genügen den Bedürfnissen des heutigen Tages nicht mehr. Polen muß sich zu einer tiefen und breiten Lösung der Frage der nationalen Minderheiten aufraffen. Wir sind fest davon überzeugt, daß unser politischer Sinn sich dazu nicht aufraffen wird, daß es unter realen Verhältnissen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten geben wird, um diese, unsere innere Frage, mit Erfolg zu lösen.

Vor allem muß klar und deutlich festgestellt werden, daß es in Polen niemand gibt, der den nichtpolnischen Nationalitäten die ihnen durch die Verfassung garantierten Rechte nehmen wollte. (??) Es wäre falsch, die Rechtsparteien einer derartigen Aktion zu beschuldigen. Sollte in dieser Beziehung von seiten irgendwelcher polnischen Behörden ein Mißbrauch getrieben werden, so wird dieser von allen verurteilt werden. Von derartigen Mißbräuchen ist uns jedoch nichts bekannt. (???) Ferner muß festgestellt werden, daß die fremden Nationalitäten in Polen individuell und nicht als ein Ganzes behandelt werden müssen. In erster Linie sind von allen anderen Nationalitäten die Juden zu trennen. Die Juden sind eine Bevölkerung, die kein Gebiet haben, in der ganzen Welt zerstreut leben und eigene besondere politische Interessen vertreten. Die jüdische Frage ist eine, von allen anderen Nationalitätenfragen abweichende Frage, viel schwieriger und viel komplizierter. Sie ist heute nicht mehr eine ausschließlich polnische, sondern eine internationale Frage. Sie hat für uns einen besonderen Charakter mit Rücksicht auf die große Zahl der im polnischen Gebiet ansässigen Juden und mit Rücksicht auf die schon heute allgemein bekannte Tatsache, daß die Politik des internationalen Judentums sich gegen Polen richtet.

Zu den andern Nationalitäten übergehend, muß man den Deutschen einen besonderen Platz einräumen. Diese stellen ein Volk dar, das in der Nachbarschaft einen großen Staat besitzt, der eine Polen zuwiderlaufende Politik treibt. Unser Standpunkt gegenüber den Deutschen, die im polnischen Gebiet ansässig sind, ist klar. Wenn sie sich in Polen als eine Vorhut des Deutschtums betrachten, so müssen wir sie als ein dem polnischen Staat feindlich gesinntes Element betrachten und dementsprechend behandeln. Wenn sie aber loyale Bürger des polnischen Staates sein wollen und jeglicher politischen Aktion im Geiste des kriegerischen Germanismus entsagen, so können wir ihnen gegenüber keinen Unwillen hegen und wollen sie auch nicht daran hindern, ihre Sprache und ihre Kultur zu pflegen.

Die Juden und die Deutschen sind ein fremdes Element. Sie sind Eindringlinge und können nur solche Rechte verlangen, die den Eindringlingen zukommen. Anders verhält sich die Sache mit der weißrussischen und der russischen Bevölkerung. Diese Bevölkerung ist seit Jahrhunderten auf dem Gebiet ansässig, das es heute einnimmt. Diese Bevölkerung bildet die Kinder dieser Erde, die mit ihr mit zahlreichen Banden verknüpft sind. Andererseits bildeten weder die Weißrussen noch die Ukrainer jemals Nationalstaaten und haben auch keine eigene Staatsgeschichte. Ihre Lage im polnischen Staate trägt daher einen besonderen Charakter und kann mit der Lage der Juden und Deutschen auf keinen Fall verglichen werden. In seiner Politik gegenüber den Ruthenen und Weißrussen muß Polen eine selbständige Lösung herbeiführen. Es handelt sich hier durchaus nicht um die Entnationalisierung dieser Bevölkerung, nicht um die Beschränkung ihrer Rechte und auch nicht darum, ihr gegenüber eine feindliche Haltung einzunehmen. Der polnische Staat muß danach streben, die Frage der nationalen Minderheiten dieser Kategorie auf dem friedlichen Wege des Kompromisses zu lösen, um die nationalen Bestrebungen unserer Stammesbrüder, die die östlichen Gebiete bewohnen, mit den Interessen des polnischen Staates zu vereinen."

Zu dieser Auslassung bemerkt die Bromberger „Deutsche Rundschau":

„Man will uns Deutschen neben den Juden einen besonderen Platz zuweisen. Man will uns, wie der „Kurjer Pozn." offen zugibt, im Gegensatz zu unseren Blockgenossen aus den Ostgebieten mit „Entnationalisierung" bedrohen, unsere „Rechte beschränken" und in der alten feindlichen Haltung verharren. Daß man trotzdem von uns Loyalität verlangt, ist unter diesen Umständen ein seltsames Begehren. Mit den Ukrainern Ostgaliziens, die im hellen Aufruhr gegen Polen stehen, mit den Ukrainern Wolhyniens und den Weißrussen, die nichts von Loyalität sagen, sondern frei und frank die territoriale Autonomie verlangen, will man Kompromisse schließen; uns Deutschen, die keinem Polen ein Härchen krümmen und nichts anderes wünschen, als selbst in Frieden gelassen zu werden, sagt man den „Geist des kriegerischen Germanismus" nach. Haben wir andere Waffen in der Hand als die, welche uns der polnische Staat bei unserem Militärdienst in die Hand gibt? Oder meint man mit dieser Bezeichnung jenen Teil der deutschen Nation, er in nahezu völliger Entwaffnung westlich unserer Grenzen lebt und von dem Bublen des „Kurjer Pozn.", dem waffenstarrenden Frankreich, in diesen Tagen vergewaltigt wird? Wahrlich, die „tiefe und breite Lösung des Minderheitenproblems", mit der uns gewisse Schichten des polnischen Volkes beglücken wollen, erinnert an die Heuchelei des Herrn Poincaré, der von einem friedlichen Einmarsch in Deutschland fabelt und zu gleicher Zeit eine Viertelmillion Soldaten in das Ruhrgebiet wirft, Kriegsgerichte einsetzt und friedliche Bürger morden läßt.

Die Behauptung, das deutsche Element wäre fremd im Lande, weisen wir im höheren Auftrag einer durch keine nationalistische Phrase bestechlichen Geschichte zurück! Genau so, wie es unwahr ist, daß die Weißrussen und Ukrainer keine Nationalstaaten gebildet haben, genau so ist es unwahr, daß wir Eindringlinge in unserer Heimat sind. Ehe die Polen hierher zogen, bewohnten Germanen dieses Land, und die Familien der hier ansässigen Deutschen leben zum großen Teil viel länger an Netze und Warthe, als die Verteidiger der Westmarken."

Polnisches.

Eine Teil-Umbildung des Kabinetts Sikorski?

In Sejmkreisen spricht man von der Möglichkeit einer teilweisen Umbildung des Kabinetts Sikorski. Insbesondere sollen diejenigen Ressorts davon betroffen werden, an deren Spitze „Letter" stehen.

Der Entwurf des Pressegesetzes.

„Wiadomości Krakowskie" (Nr. 14) melden: Das Ministerium des Innern legte dem Ministerrat das Projekt zum Pressegesetz, das von den Beamten der Presseabteilung ausgearbeitet worden ist, vor. Dieses Projekt wurde vom Präsidium des Ministerrats anerkannt.

Art. 1. Das Projekt erwähnt, daß die Pressefreiheit nur den Beschränkungen unterliegt, die in den geltenden Strafbestimmungen vorgesehen und durch spezielle Verordnungen bezeichnet sind.

Art 16 besagt, daß verantwortlicher Redakteur einer Zeitung nur ein polnischer Staatsbürger sein kann, der das 21. Lebensjahr vollendet hat, den Folgen eines Strafgerichtsurteils nicht unterworfen ist und seinen dauernden Wohnsitz im Gebiet der polnischen Republik hat. Ferner darf eine der Freiheit entrechtete Person die Pflichten der Redakteure nicht übernehmen.

Der Redakteur hat den Verwaltungsbehörden (der Instanz) die vorgeschriebene Erklärung abzugeben. Die Verwaltungsbehörden bestätigen den Empfang der Erklärung. Der Administrator bzw. Herausgeber ist nicht hierzu verpflichtet.

Art. 8 Teil III bestimmt genau den Charakter der Drucksachen (Auflagen), die der Einsendungspflicht vorgeschriebener Exemplare nicht unterliegen.

Das neue Projekt sieht eine Berichtigungsinstitution vor und beseitigt die absolute Pflicht der Annahme der Regierung und der Selbstverwaltungskörperschaften gegen Bezahlung.

Bezüglich der Auslandsdrucke werden neue Punkte erlassen. Drucke, die von polnischen Verlegern im Auslande herausgegeben werden, unterliegen der kostenlosen Lieferung von Exemplaren. Die Zahl der Pflichtdrucke wird auf Grund der Ausführungsbestimmungen festgesetzt. Die ausländischen Druckereien sind verpflichtet, ein Exemplar der Zeitung zu liefern, sofern die Zahl der eingeführten Exemplare 50 überschreitet und 25, sofern es sich um andere Drucke handelt.

Alle Übertretungen des Gesetzes und Vergehen, die mit Hilfe der Drucke begangen werden, unterliegen der Kompetenz der Gerichte.

Der Ausdruck „areszt" (Arrest) ist ersetzt worden durch den Ausdruck „zajęcie druku" (Druckbeschlagnahme), der nicht auf Platten und Formen ausgedehnt werden kann.

Das Projekt ist sehr schnell ausgearbeitet und mit wenigen Änderungen vom Ministerrat angenommen worden.

Die Städte und die direkten Steuern.

Der Städteverband wendet sich an die Regierung mit einer Denkschrift, in der er fordert, daß die Städte zur Teilhaberschaft an den direkten Steuern zugelassen werden sollen. Zugunsten der Städte müßten gewisse Zuschläge zu den Steuern eingezogen werden, die für Bedürfnisse der Selbstverwaltung bestimmt sind. Der Städteverband fordert ferner, daß die Angelegenheit der Einkommensteuer in die Hände der Städte übergeben wird.

Die Goldanleihe.

Der „Przegląd Wieczorny" meldet, daß die Goldanleihe bisher 20 Milliarden eingebracht hat. Von dieser Summe sind 65 v. H. von der Polnischen Landesdarlehnskasse, 23 v. H. durch die Postsparkasse und der Rest durch Finanzkammern und Postämtern eingezogen worden.

Vertreter des Westmarkenvereins beim Ministerpräsidenten.

Unter den zahlreichen Abordnungen, die der Ministerpräsident am Mittwoch empfing, befand sich auch eine Delegation des Westmarkenverbandes. In einer längeren Konferenz wurden insbesondere Fragen der Parzellierung und der Ansiedelung besprochen.

Gehaltserhöhung und Steuerfreiheit für Beamte und Offiziere.

Das Finanzministerium hat die sofortige Auszahlung einer 40prozentigen Gehaltszulage an die Staatsbeamten und Offiziere unter Abzug der für dieses Jahr entfallenden normalen Einkommensteuer angeordnet.

Wojewodschaft Schlesien.

Einführung der polnischen Mark in Ost-Oberschlesien und die Bedingungen der Großindustrie.

Die polnische Presse veröffentlicht folgende A. W.-Meldung aus Kattowitz: Aus maßgebender Quelle erfährt die A. W., daß die Vertreter der Großindustrie ihr Einverständnis für die Einführung der polnischen Mark als Zahlungsmittel von folgenden drei Bedingungen abhängig gemacht haben. Sie fordern:

1. daß die Regierung die Frist für die freie Überführung von Rohstoffen und Halbfabrikaten von einem Teil Oberschlesiens nach dem anderen verlängert;
2. daß der Zollmultiplikator nicht, wie angekündigt, von 1500 auf 2100 erhöht und
3. daß die Kohlensteuer, die die oberschlesische Großindustrie zahlt, von 40 Prozent auf 20 Prozent ermäßigt wird.

Was den letzten Punkt anbelangt, so berufen sich die Bergwerksbesitzer darauf, daß anderswo in Polen die Kohlensteuer niedriger ist. Wie man hört, haben die Beratungen mit den Vertretern der Großindustrie und der Banken noch keine definitiven Ergebnisse gezeitigt. Die maßgebenden Kreise sind überzeugt, daß die Valutaänderung in den wirtschaftlichen Verhältnissen keine Verwirrungen hervorgerufen hat und auch keine hervorrufen wird, wenn nur die Behörden die ihnen untergeordneten Faktoren von der Änderung beizeiten verständigen und dabei die weit entlegenen Gemeindeämter nicht ausschließen. Nach weiteren Informationen hat die Zentralregierung für die Durchführung der ganzen Aktion vorbereitete Fonds, so daß ein Mangel an Barmitteln, wie dies im September der Fall war, nicht zu befürchten ist.

Die Teuerung in Oberschlesien.

Die Teuerung in Kattowitz ist nach Informationen des Statistischen Amtes bei der Wojewodschaft im Januar im Vergleich zum Dezember um 97,9 gestiegen. In Tarnowitz sind die Preise sogar um 109 Prozent hochgeschnellt.

Errichtung einer Landwirtschaftskammer.

Nach einer Kattowitzer Meldung ist die Frage der schlesisch-landwirtschaftlichen Kammer soweit fortgeschritten, daß in allernächster Zeit die Ernennung des kommissarischen Präses und des Vorstandes der vorläufigen Kammer erfolgen wird.

Amerikanisches Copyright 1921 bei Carl Duncker, Berlin.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Horst Rutland, der Aesthet, war der erste, der sich vernehmen ließ. „Ich weiß nicht," sprach er mit seiner nervösen, ein wenig müden Stimme, „ich kann einem solchen gewaltsamen Naturburschentum nicht viel Geschmack abgewinnen. Ich bin nun einmal abhängig von gewissen Fortschritten unserer Kultur und ziehe ein modern eingerichtetes Schlafzimmer jedem Idyll einer primitiven Blockhütte vor."

„Weil sich bei Dir," fiel ihm Fernleitner grollend ins Wort, „Natur und Kultur bereits so weit von einander entfernt haben, daß Du gar nicht mehr fähig bist, die Frische und Kraft eines solchen Berglebens entsprechend zu genießen."

„Möglich," versetzte Rutland lakonisch. „Ich will Dir auch gerne zugeben, daß ich bereits etwas überkultiviert und infolgedessen im Absterben bin, wie Du zu sagen pflegst. Aber ich glaube, so wie ich, werden noch mehr Menschen empfinden."

„Auch mir liegt es nicht so sonderlich," bekannte sich Eva Norden, die Sängerin, zu ihm, „wochenlang auf Strohsäcken zu schlafen und gewisse Dinge zu entbehren, deren Segnungen man in den Almhütten noch nicht kennt."

„Ihr seid doch ein entnervtes, verweichlichtes Geschlecht," brach nun Volkner entrüstet los. „Seid ihr wirklich so abhängig von Eurem Daunenkissen und den tausend Schönheitsmitteln Eures Waschtisches, daß es Euch gar nicht mehr lockt, so etwas zu erleben wie Fernleitner? Denn dieser Wilde Jäger muß wirklich ein fabelhafter Geselle sein, wenn er unseren alten Bergsteiger und Dichter so in Ekstase versetzen kann. Und wenn dem so ist, dann hat dieser Berg nicht nur Dir, dem Poeten, etwas zu erzählen sondern ganz gewiß auch mir, dem Maler, und manchem andern von uns. Um es kurz zu sagen: Ich halte mit! Ich ziehe mit Dir nach dem Wilden Jäger, heute, morgen, wann Du willst! Und es lockt mich von ganzem Herzen, unserer gerühmten Kultur einmal für lange Wochen und so gründlich als möglich Valet zu sagen."

„Das soll ein Wort sein!" rief Fernleitner überlaut und schlug herzlich in des Malers dargebotene Rechte. „Wir beide wollen den Grundstock bilden der kleinen Künstlergemeinde, die sich am Herzen des Wilden Jägers, meines heiligen Berges, versammeln soll. Gezwungen wird niemand, der nicht freiwillig kommt, aber noch einmal ergeht die Anfrage an Euch: Seid Ihr bereit, mitzumachen?"

„Ich komme mit, meinte Wildenbrunner, der Komponist, und trat neben Volkner. Ihm folgten Völker, der Zoologe, und Emma Dierks, die Medizinerin."

Die übrigen blieben abseits, unschlüssig oder abgeneigt, unfähig zum Entschluß oder zu feige für das Wagnis.

Fernleitners Blick flog über sie hin; er war ihnen nicht gram, daß sie sich ausschlossen, denn er wußte, daß ihre blasse Seelen höchstens die Stimmung gestört hätten. Nur eines tat ihm weh: daß auch Ruth sich nicht entschied, sondern unschlüssig in der Mitte des Zimmers stand, unsicher von Fernleitners und seiner Gruppe auf Rutlands Anhang blickend.

„Nun Ruth," klang seine mahnende Stimme, „auch Du willst Dich ausschließen?"

„Ich weiß nicht recht," entgegnete die Tänzerin, „Du kennst mich doch: ich bin keine Heldin im Klettern und Bergsteigen, und was Du da vorhin erzähltest von dem Aufstieg, das schreckt mich eher, als es mich anzieht."

„Du kleiner Hasenfuß!" lächelte Fernleitner und reckte seine Hünengestalt. „Ich werde Dich auf meinen Schultern die Wände hinauftragen und Dich oben auf der Höhe wie ein Kind in die lachende Sonne setzen."

„Ist viel Sonne dort oben?" forschte sie voll kindlicher Neugier.

„So lange es Sommer ist, fast nur Sonne," nickte Fernleitner. „Sie liegt prall auf den schwellenden Matten, durchglüht den Fels und strahlt vom Morgen bis zum Abend in verschwenderischer Fülle."

„Das ist herrlich!" jubelte Ruth und klatschte in die Hände. „Und der Gletscher? Kann man nicht auf dem Gletscher tanzen?"

„An gewissen Stellen," lächelte der Gefragte, „kannst Du auch auf dem Gletscher tanzen, auf spiegelnden Eisflächen, in denen sich die Sonnenstrahlen brechen, oder in glitzerndem Schnee, der hart gefroren ist, daß Du darüber wandeln kannst wie über festgefügten Stein."

„Das ist wundervoll!" jauchzte die Tänzerin. „Wann fahren wir?"

Robert Volkner verhinderte die Antwort. „Was bietet der Berg an malerischen Eindrücken?" forschte er.

„Eine unermeßliche Fülle von Farben und Formen," berichtete Fernleitner, „Föhnstimmungen, wie ich sie sonst nirgends beobachten konnte, Gewitterbildungen, wenn die Nebel um das Haupt des Wilden Jägers ziehen, daß Du nie müde werden kannst, zu schauen und zu malen."

„Und was bietet er mir?" forschte Josef Wildenbrunner.

Fernleitner lächelte. „Es war einer mit mir," berichtete er dann, „der meinte, Du würdest Harmonien und Akkorde hören, die Du nur mit eigens konstruierten neuen Instrumenten wiederzugeben vermöchtest."

Nun drängte auch der Komponist: „Wann fahren wir?"

Fernleitners Antlitz strahlte in glücklichem Leuchten. „Morgen, übermorgen, wann Ihr wollt!" rief er überlaut. Und ich weiß, Ihr werdet mir danken, daß ich Euch diesen Weg gewiesen habe. Denn wer von uns etwas in sich trägt, eine ungeborene, menschenbefreiende Großtat — dort draußen, in den Hallen des Wilden Jägers, meines heiligen Berges, wird er sie, von göttlicher Kraft und überirdischem Erleben begnadet, sieghaft vollenden. — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage im Ruhrgebiet unverändert.

Die Leiden der Landwirtschaft im Ruhrgebiet.

Über die Leiden der Landwirtschaft im besetzten Ruhrgebiet wird folgendes mitgeteilt:

Unter den französischen Truppen befindet sich auffallend viel Kavallerie und Artillerie. Es ist infolgedessen die Unterbringung vieler Pferde notwendig. Die Franzosen besetzen in der Regel eine große Zahl einzelner Gehöfte, dann wird das vorhandene Rindvieh in der rücksichtslosesten Weise aus den Ställen herausgerissen. Wenn die Höfe nicht in der Regel umzäunt wären würde das Vieh fortlaufen können. Wo es möglich ist, bringen die Landwirte ihr Vieh bei den Nachbarn unter; wo dies nicht angängig ist, steht das Vieh frei in den Höfen. Heu und Stroh wird von den Truppen rücksichtslos requiriert. Die Rücksichtslosigkeit geht dabei so weit, daß man auch ungedroschenes Getreide als Streu benutzt. In einem Hofe sind innerhalb weniger Tage zirka 100 Zentner Stroh weggenommen worden, davon 70 Zentner ungedroschen. Auch die Milch wird auf den Höfen in brutalster Weise weggenommen. Wenn der Bauer morgens in seinen Stall kommt, ist das Vieh bereits gemolken.

Die Kavallerie hält große Übungen ab und nimmt Pferdebewegungen vor. Zu diesem Zwecke sucht man sich mit Vorliebe bestelltes Ackerland aus, wobei die Saatbestände rücksichtslos verwüstet werden. Ebenso werden in bestellten Feldern Feuerstellungen für die Artillerie ausgehoben. Die Bauern dürfen nur gegen Vorweisung eines besonderen Ausweises ihr eigenes Land betreten; nach 6 Uhr abends darf niemand den Hof verlassen oder betreten. Von den Franzosen werden auch viele Diebstähle verübt. So haben auf einem Hofe bei Essen abziehende Kürassiere die Betten vernichtet und zum Teil mitgenommen. Die Landwirte haben Schadenabschätzungskommissionen gebildet, deren Tätigkeit jedoch von den Franzosen verhindert wird. In Hattingen haben die Franzosen eine Mühle in Besitz genommen, angeblich um ein Lebensmittellager für Arbeiter einzurichten.

Die Bevölkerung bekundet jedoch den festen Willen, eher zu verhungern, als von den Franzosen ernährt zu werden. Beim Abzug von Truppen erpressen die Franzosen Bescheinigungen darüber, daß die Truppe sich gut geführt habe. Derartige Bescheinigungen werden sodann in der Pariser Presse veröffentlicht.

Einstellung des gesamten Telephonverkehrs in Essen.

Die „Wiener Allg. Ztg." meldet aus Berlin, daß die Franzosen den gesamten Telephonverkehr in Essen eingestellt haben, weil die Fälle von Sabotage gegenüber französischen Gesprächen sich sehr gemehrt haben.

Die Kommunisten fordern sofortigen Generalstreik.

Der „Abend" meldet aus Berlin, daß unter den Arbeitern im Ruhrgebiet eine Spaltung besteht. Die Kommunisten haben die Verkündung des Generalstreiks gefordert. Dieser Forderung haben sich die Sozialisten widersetzt. Die „Rote Fahne" kündet an, daß die Kommunisten jetzt auf eigene Faust handeln werden.

Le Troquer und Weygand im Ruhrgebiet.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Paris, daß Minister Le Troquer und General Weygand, die sich nach dem Ruhrgebiet begeben haben, die Einführung einer einheitlichen Organisation in der Verwaltung des Ruhrgebiets prüfen sollen.

Abrücken der amerikanischen Truppen.

Aus Koblenz wird gemeldet, daß die amerikanischen Truppen am Mittwoch nachmittag Koblenz verlassen haben. An ihre Stelle sind französische Truppen getreten.

Große Kohlenkäufe Deutschlands in England.

Drei Bevollmächtigte von Stinnes sind nach England gekommen, um dort große Kohlenabkommen zu treffen. Einer der Bevollmächtigten erklärte einem Journalisten, daß sämtliche Abschlüsse bereits beendet wären. Die Käufe belaufen sich auf über 2 Millionen Pfund Sterling. Die Lieferfrist erstreckt sich auf über sechs Monate.

Diese Kohlenkäufe zeigen, daß die Besetzung des Ruhrgebiets eine günstige Konjunktur für das notleidende englische Bergwerksgewerbe mit sich geführt hat. Aus wirtschaftlichen Gründen wird die Industrie aber kaum einen Druck auf die Regierung ausüben, daß sie gegen Frankreich eingreift. Der Großhandel freilich, dessen Hauptblatt der „Manchester Guardian" ist, ist aber seit langem höchst unzufrieden mit der Reparationspolitik der Alliierten. Nach Bonar Law müßte der englische Handel abwarten, bis er anderswo in der weiten Welt Ersatz für die verlorenen Absatzgebiete in Mittel- und Osteuropa gefunden hat. Die Red.

Weitere Pläne der französischen Nationalisten.

Die nationalistischen Blätter werfen der Regierung oder mindestens ihren Vertretern im Ruhrgebiet Mangel an Entschlossenheit vor und verlangen sofortige völlige Trennung des besetzten Gebiets von dem übrigen Deutschland.

Auch die „Journée Industrielle" bekundet heute aufs neue Unzufriedenheit mit der Methode Poincarés. Ausbeuten des Ruhrgebiets ohne Rücksicht auf das Vorgehen der Berliner Regierung käme einem Druck auf die Bewohner der Besatzungszone, Industrielle und Arbeiter, gleich. Das sei keine Politik mehr, sondern eine politische Aktion. Zur Ausübung eines Druckes auf die Reichsregierung gebe es nur zwei Mittel: Die völlige Trennung des Ruhrgebiets vom übrigen Deutschland oder den Marsch nach Berlin. Die französische Regierung scheine die erste Lösung vorzuziehen, scheue aber vor ihrer Verwirklichung zurück, weil die Schaffung einer autonomen Verwaltung im besetzten Deutschland sehr große Schwierigkeiten bereite und überdies kein Einspruch von verbündeter Seite zu befürchten sei. Trotzdem müsse Frankreich sich dazu entschließen. Falls es dies tue, werde es in 14 Tagen die Ordnung wieder völlig hergestellt haben und dann würde die Unterhaltung leicht sein.

Das von Loucheur inspirierte „Petit Journal" empfiehlt, statt der Moratoriumsberatungen, die unter den gegenwärtigen Umständen kaum praktischen Wert haben, eine umfassende Erörterung des gesamten Reparationsproblems herbeizuführen. Das Blatt hält eine Wiederannäherung zwischen Frankreich und allen Verbündeten nach den französisch-italienischen Unterhaltungen der letzten Tage für möglich. Das Blatt bezeichnet als Voraussetzung für eine allgemeine Verständigung einen Regierungswechsel in Berlin, der nach seiner Ansicht rasch eintreten würde, wenn die Verbündeten wieder einig seien.

Der Prozeß gegen die Sechs.

Die Großindustriellen zu Geldstrafen verurteilt und freigelassen.

Die angeklagten Großindustriellen wurden von der Anklage, Reparationsleistungen verweigert zu haben, freigesprochen, dagegen wegen Nichtausführung des Requisitionsbefehls verurteilt. Die Höhe der Strafe berechnet sich nach dem doppelten Preis der von den Angeklagten verlangten Kohle. Es wurden verurteilt: Fritz Thyssen zu 5100, Wüstenhöfer zu 8640, Tengelmann zu 6220, Olse zu 264 000, Spindler zu 47 742, Kesten zu 15 632 Francs Geldstrafe.

Die Aufnahme des Urteils.

Die sechs Bergwerksdirektoren wurden nach Verkündigung des Urteils in Freiheit gesetzt. Vor ihrem Hotel sammelten sich im Laufe des Abends mehrere tausend Menschen an, die unaufhörlich Hochrufe auf die Freigelassenen ausbrachten. Die Direktoren kehren morgen nach Essen zurück. Gegen das Urteil des Kriegsgerichtes wird Revision eingelegt werden.

Die Antwort der französischen Militärbehörden.

Die Platzkommandantur in Mainz hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Infolge der Untätigkeit der örtlichen Polizeibehörden bei den Kundgebungen nach der Freilassung der sechs Großindustriellen, übernehme ich mit dem heutigen Tage als Platzkommandant die Leitung des Polizeiwesens. Die französischen Militärbehörden sind fest entschlossen, jeden Versuch der „Friedensstörung" rücksichtslos zu unterdrücken. Das Militär hat den Befehl erhalten, im Notfalle von der Waffe Gebrauch zu machen.

Gefängnis für Dr. Schlutius!

Der Präsident des Landesfinanzamtes in Düsseldorf, Dr. Schlutius, ist vom Kriegsgericht des Generalstabes der französischen Rheinarmee zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden. Der Strafvollzug wurde jedoch ausgesetzt.

Was sagen die „Verbündeten"?

Der englische Ministerrat

hat in seiner Mittwoch-Sitzung die Lage im Ruhrgebiet geprüft. Der Ministerrat hat beschlossen, nach wie vor an der Politik der Neutralität festzuhalten. Man hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß die französische Regierung in der Frage der Verhaftung des Präsidenten des Kölner Finanzamtes den englischen Vorstellungen nachgegeben hat. In Londoner politischen Kreisen betont man sehr nachdrücklich, daß England sich die Wiederholung eines derartigen Eingriffes in seine Besatzungszone nicht gefallen lassen würde.

Von mehreren Stellen aus wird ein Druck auf den Ministerpräsidenten ausgeübt, um ihn zu einer aktiveren Politik im Ruhrgebiet zu veranlassen.

Die englische Presse.

Die englische Presse ist scharf geteilt. Die Blätter des Northcliffekonzerns, der jetzt von Lord Rothermere geleitet wird, verlangen, daß England an der Seite Frankreichs intervenire, während die Arbeiterpresse eine gemeinsame Intervention Englands und Amerikas und die Verweisung der Frage des Ruhrgebiets an den Völkerbund fordert. In den Blättern der mittleren Richtung tritt Unsicherheit zu Tage und die Befürchtung, daß es unter Umständen zum Bruch zwischen England und Frankreich kommen könnte.

Mussolini,

der italienische Ministerpräsident, soll Bonar Law gebeten haben, seinen Einfluß bei der deutschen Regierung einzusetzen, um sie zu einer Mäßigung ihres Widerstandes gegen Frankreich zu bewegen, während er selbst sich in Paris für eine mildere Politik im Ruhrgebiet einsetzen wollte.

In Pariser Regierungskreisen

äußert man sich über die englische Haltung mit erhöhter Vorsicht. Man gibt jedoch zu erkennen, daß man eine englische Kundgebung gegen die französische Politik für ausgeschlossen halte und im Gegenteil Grund zu der Annahme zu haben glaubt, die englische Regierung werde in naher Zukunft entschiedener als bisher ihr Wohlwollen für Frankreich bekunden.

Im französischen Kabinett bestehen zwei Strömungen. Ein Teil der Minister, vor allem der Kriegsminister Maginot, tritt für eine Verschärfung der Besatzung und die Ernennung Weygands und Mangins ein. Die Mehrheit der Minister teilt aber Poincarés Auffassung, daß Frankreich einstweilen nichts tun darf, um die Lage durch solche Maßnahmen noch verwickelter zu gestalten und die erhoffte Beteiligung Englands an der Aktion unmöglich zu machen.

Die ungünstige Finanzlage Belgiens.

Montag hat die Belgische Nationalbank in Brüssel den Diskont von 4½ auf 5½ Prozent erhöht. Diese Maßregel bedeutet für die belgischen Wirtschaftskreise eine peinliche Überraschung, zeigt aber klar den Weg, auf welchen die Finanzen des Landes infolge der Beteiligung an dem Einbruch in das Ruhrgebiet gedrängt werden. Die Finanzlage Belgiens ist erheblich schwächer als jene Frankreichs und kann die ungeheuren Kosten einer militärischen Abenteuerfahrt in das Nachbargebiet nicht ohne sofortigen weitgehenden Rückschlag auf den heimischen Geldmarkt ertragen. Die gehäuften Geldansprüche des Staates an die Nationalbank haben nunmehr letztere zum Anziehen der Diskontschraube gedrängt. Der belgische Geldmarkt ist eingeengt, und dies wirkt hemmend und schädigend auf Handel und Industrie. So weit ist man also bereits in den ersten zwölf Tagen der Truppenmobilisation gekommen!

Abberufung des Berliner englischen Botschafters?

In Paris gehen Gerüchte, daß die Abberufung Lord d'Abernons, des englischen Botschafters in Berlin, beim englischen Auswärtigen Amt als grundsätzlich beschlossen gelten und bei der ersten Gelegenheit erfolgen werde. D'Abernon wird in der Zeitung „Paris Midi" heftig angegriffen. Glaubwürdige Personen hätten aus Berlin die Nachricht mitgebracht, Lord d'Abernon ermutige die deutsche Regierung zum Widerstand, und ohne ihn hätte Deutschland bereits nachgegeben.

Die amerikanische Senatsopposition.

Die Senatoren Moses, Brandegge und McCormick, welche die Politik des Staatssekretärs Hughes bisher stets unterstützt hatten, denunzieren jetzt die „geheime Diplomatie und den Mangel an einer eigenen Politik" und behaupteten, daß, wenn das Staatsdepartement sich dem weiteren Vorrücken französischer oder belgischer Truppen in Deutschland widersetzt hätte, die Ruhrbesetzung hätte vermieden werden können.

Borah tadelt die Politik des Staatsdepartements, das sich schweigend und untätig verhalte. Er sieht in der französischen Aktion einen neuen Beweis dafür, daß Amerika seit langem eine Konferenz hätte einberufen sollen. Dann wäre die gegenwärtige Krise in der Reparationsfrage und in der ganzen Weltwirtschaft vermieden worden. Diese Konferenz hätte auch Amerika Gelegenheit gegeben, seinen Standpunkt klar und offen darzulegen und im voraus seine Ansicht bezüglich einer Gewaltpolitik gegen Deutschland kund zu tun.

Memel.

Die Stellung des Botschafterrates zur Memelfrage.

Die litauische Telegraphenagentur meldet: Der Botschafterrat hat sich an die litauische Regierung mit der Bitte um Intervention zwecks Sicherung des Memeler Waffenstillstandes gewandt. Der Botschafterrat erklärte gleichzeitig, daß die Mächte der Entente die neue Lage anerkennen und sie respektieren werden. Die litauische Regierung hat unter Vermittlung ihres Vertreters in Memel die nötigen Maßnahmen getroffen.

Polen und die Memelfrage.

Aus Warschau wird gemeldet: In der Dienstagssitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten erstattete der Chef der Ostabteilung Lukasiewicz Bericht über die Memelfrage und die Tätigkeit der polnischen Regierung vom Augenblick der Unterzeichnung des Versailler Vertrages an, nach welchem die Souveränität über das Memelgebiet den Großmächten übertragen wurde. Wie aus dem Bericht der polnischen Regierung und dem der Vertreter der Memeler Bevölkerung hervorgeht, wurde gefordert, daß die Botschafterkonferenz aus Memel ein freies Gebiet unter dem Protektorat der Großmächte mit Kommissaren, die sie vepräsentieren, und mit einer Verwaltung bildet, die sich auf die örtlichen Elemente stützt. Polen und Memel forderten ferner die Bildung eines Hafenrates, der sich aus Vertretern Polens, Litauens und der örtlichen Bevölkerung zusammensetzt, um diesen drei interessierten Mächten den Einfluß auf die Hafenverwaltung zu sichern. Die Botschafterkonferenz sollte eine endgültige Entscheidung Mitte Dezember v. J. fällen. Diese Entscheidung wurde durch die Lausanner Konferenz verhindert. Erst am 9. Januar, als der Anschlag auf Memel in Vorbereitung war, verlangte die Botschafterkonferenz von der Kommission die Erstattung eines Berichts über das neue Statut für Memel. Die französische Regierung, die auf die Inszenierung des Anschlags aufmerksam gemacht worden war, warnte die Kownoer Regierung vor den Folgen, was aber die litauischen Banden nicht hinderte, in Memel einzudringen. Gleich nach dem Anschlag legte die polnische Regierung einen Protest bei der Botschafterkonferenz ein, in welchem sie verlangte, den vergewaltigten Vertrag wieder herzustellen und indem sie erklärte, daß sie nicht über die Folgen der Tatsache sich aufhalten wolle, die sie nicht anerkennen würde. Nach der Einnahme Memels durch die litauischen Banden beschloß die Botschafterkonferenz, eine besondere Kommission dorthin zu entsenden, die unter dem Schutz der alliierten Flotte den Rechtszustand auf dem Memeler Gebiet wieder herstellen und der Botschafterkonferenz das Projekt eines neuen Statuts für dieses Gebiet vorlegen sollte. Diese Kommission ist bereits in Danzig eingetroffen und begibt sich weiter nach Memel.

Weisungen für Polens Vertreter in Memel.

Das polnische Außenministerium hat am Donnerstag dem Vernehmen nach den Delegierten Adam Tarnowski mit Instruktionen nach Memel zu dem dortigen Vertreter der polnischen Republik „Szarota" abgesandt.

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler gegen Luxus und Schlemmerei.

Der Reichskanzler hat an die Landesregierungen ein Rundschreiben über Bekämpfung der Schlemmerei und des Alkoholmißbrauchs gerichtet, worin er erklärt: Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wisse kaum, wie sie für Nahrung, Kleidung und Erziehung sorgen solle. Der rechtswidrige Einmarsch des französisch-belgischen Heeres ins Ruhrgebiet mit allen seinen Folgen habe die Sorgen auf höchste gesteigert. Deshalb wolle die Regierung auf allen Wegen, die Erfolg versprechen, Abhilfe schaffen. Die wirksamste Abhilfe müßte freilich vom Volke selbst kommen, welches den polizeilichen Kampf gegen die Mißstände fördern müßte. Verzicht auf Freude würde aber nicht gefordert. Leibesübungen und Sport jeder Art für die Jugend, Einkehr bei den Geistesschätzen alter deutscher Kultur sei allen möglich. Auch im Privatleben sollten Luxus und Schlemmerei aufgegeben werden.

Die deutsche Regierung zur Lage an der oberschlesischen Grenze.

Der „Kattowitzer Zeitung" wird aus Berlin gemeldet: In unterrichteten Kreisen der Reichsregierung ist man der Ansicht, daß die Lage an der oberschlesischen Grenze zu Befürchtungen keinen Anlaß gibt. Man ist auch davon überzeugt, daß alle polnischen Truppenverschiebungen aus innerpolitischen Gründen erfolgen und keine Bedrohung Deutschlands darstellen, und daß die amtlichen polnischen Kreise gewillt sind, in gutem Einvernehmen mit Deutschland zu bleiben. Unruhen, die auf deutscher Seite etwa durch die nationalsozialistischen Kreise hervorgerufen werden sollten, werden nachdrücklichst unterdrückt. Das Verbot der großdeutschen Arbeiterpartei bietet den zuständigen Behörden Handhaben, um alle etwaigen Verzögerungen mit den schärfsten Maßnahmen zu verfolgen. Es sind Anweisungen ergangen, jeder Lässigkeit der zuständigen Polizeibehörden nachzugehen und dafür Sorge zu tragen, daß nicht durch unverantwortliche Elemente die Ruhe an der oberschlesischen Grenze gestört wird.

Furchtbares Einsturzunglück in Berlin.

Ein furchtbares Bauunglück hat sich am Mittwoch in Berlin ereignet in einer Schwere und Eigenart, wie man es bisher noch nicht kennen gelernt hatte. Mittwoch vormittag 10 Uhr stürzte der im Bau begriffene Zeitungspalast der Firma Mosse, des Verlages des „Berliner Tageblattes" an der Ecke der Schützen- und Jerusalemer Straße, im sogenannten Zeitungsviertel, in einem Umfange von 25 Quadratmetern in der Höhe von sieben Stockwerken zusammen und begrub eine Unmasse von Menschen, die in den unteren Stockwerken bei der Arbeit am Schreibtisch saßen, unter sich. Bis zum Eintritt der Dunkelheit waren nach fieberhafter Anstrengung die Aufräumungsarbeiten beendet. 11 Tote wurden vorläufig geborgen, 8 Schwerverletzte sind bereits in den Krankenhäusern gestorben, so daß insgesamt 14 Todesopfer zu verzeichnen sind, während die Zahl der mehr- oder minder schwer Verletzten noch gar nicht feststeht.

Der Mossesche Zeitungspalast war schon seit der Spartakusrevolution im Winter 1919, wo er ein Brennpunkt der Kämpfe um das Zeitungsviertel war, stark reparaturbedürftig. Das vierstöckige Haus sollte nun, um dem Ausdehnungsbedürfnis des Verlages Genüge leisten zu können, um drei Stockwerke erhöht werden. Noch vor 10 Uhr hörten die Angestellten ein verdächtiges Knistern in den Wänden, das man jedoch weiter nicht beachtete. Bald darauf erfolgte der Durchbruch im siebenten Stockwerk, der sich durch sämtliche Stockwerke bis ins Kellergewölbe fortsetzte. Zermalmt wurden unter anderem die im zweiten Stockwerk gelegenen Redaktionsräume, darunter das leerstehende Zimmer des Chefredakteurs Theodor Wolff.

Unter den Toten befindet sich einer der Prokuristen des Hauses Mosse, der in der Buchhaltung war. Die Opfer sind meist junge Mädchen aus der Abteilung des Adreßbuches.

Das „Berliner Tageblatt" konnte trotz des Unglücks heute abend erscheinen. Störungen sind besonders im Nachrichtendienst erfolgt, da durch die Erschütterung die Telephonzentrale des Hauses völlig außer Betrieb ist.

** **Erlaß gegen die Preistreiberei auf den Wochenmärkten.** Das preußische Ministerium des Innren hat einen Erlaß herausgegeben, durch den dem preistreibenden Aufkäuferwesen entgegengetreten werden soll. Namentlich soll eine strenge Überwachung der Wochenmärkte erfolgen. Auf jedem Wochenmarkt ist eine Meldestelle einzurichten, auf der ständig Beamte und möglichst auch mindestens ein Vertreter der Verbraucher zur Entgegennahme etwaiger Mitteilungen über unlautere Machenschaften anwesend sind.

** **Ein Zeugnis vom Nahrungsmittelelend in Deutschland.** In dem Lokalblatt einer kleinen Stadt der Mark Brandenburg finden sich nebeneinander folgende beiden Anzeigen: „Morgen kernfestes Fleisch und Fett. Roßschlächterei P. Schiffbauerstraße 34. Tel. 440" und: „Kaufe Hunde und Katzen zum Schlachten. F. Alt-Drewitz, Baracken."

Aus aller Welt.

Verurteilung eines deutschen Abgeordneten in Prag. Im Spionageprozeß Baeran wurde der Hauptangeklagte Baeran wegen Beihilfe zur Spionage zu 4 Jahren schweren Kerkers, verschärft durch vierteljährliches Fasten, der Angeklagte Schwabe zu 3 Jahren Kerker verurteilt.

Italien und Südslawien. Polnische Blätter berichten aus Wien, daß in Italien eine geheime Mobilisation angeordnet wurde. Die Mobilisation richtet sich gegen Südslawien. In Bulgarien herrscht aus diesem Anlaß eine gewisse Beunruhigung. Die bulgarische Regierung hat die Absicht, sich in dieser Frage neutral zu verhalten.

Einstellung des Orientexpreßzuges. Infolge der Ereignisse in Thrazien ist der Orientexpreß eingestellt worden.

Spezialgeschäft für moderne
Brunnenbauten für die allergrößten Betriebe.
Schwierigste Reparaturen unter **Garantie.**
Erduntersuchungen nach Mineralien.
Verschiedenartigste Pumpen und Antriebe sowie Wasserleitungen für alle möglichen Betriebe.
Posener Tiefbrunnen-Baugeschäft u. Pumpenfabrik
H. M. Patzer, Poznań, Traugutta 6. Tel. 1563.

Mahl- u. Sägemühle, in Pommerellen, günstig zur Bahn gelegen, bestehend aus:
Kessel mit Dampfmaschine 36 PS,
Horizontalgatter, Kreissäge, 2 Mahlgängen,
Sichtmaschine, Elevator, 2 Morgen Land
ist sehr günstig sofort zu verkaufen. Anfragen erbeten unt. **A. Z. 5189** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sägewerk mit Tischlerei:
Dampfmaschine und Kessel ca. 50 PS, 2 Vollgatter, Kreis-Pendel-Bandsäge, Hobelmaschine, Spundmaschine, Hobelbänke, kompl. Tischlerei-Handwerkzeug **ist sofort preiswert verkäuflich.** — Das Sägewerk ist günstig. fr. Provinz Posen, gelegen und besitzt Bahnanschluß. — Anfragen unt. **X. P. 5190** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Dauerhafteste Spar-Glühbirnen

Inlands-Lampen
Wielkopolska Centrala Żarówek
W. TOMASZEWSKI i SKA.,
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36. — Tel. 1586

Ostmärkische Eisenhandels-Gesellschaft m. b. H.
Schneidemühl.
Verkaufsstelle der **Eschmann-Huckert** G. m. b. H. und **A. Drukenmüller** G. m. b. H. Berlin.
Eisen- u. Eisenwaren-Grosshandlung
Abteilung: Export nach Polen.
Lieferung frei Zollbahnhof ohne Spesenlagergebühren.
Grosses Lager in:
Drahtstiften, Drähten, Schrauben, Nieten, Schaufeln, Spaten, Forken, Baubeschlägen. Drahtgeflechten, Strohpressendrähten, Blumendrähten, Hufeisen, Hufnägeln, Stollen, Schleifsteinen, Ackergeräten, Wagenachsen, Sprungfedern, eisernen Oefen. Herden, Kohlenkasten, Ascheimern, Ofenrohren, Eisenkurzwaren.
Vertreter gesucht.

Kleesamen
Grassaaten
Runkelkerne
Mohrrübensamen 5029
kauft zu den höchsten Tagespreisen
Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft
T. z o. p.,
Poznań, ul. Wjazdowa 3.
Telephon: 4291. Telegr.-Adresse: **Landgenossen.**

Chile-Salpeter,
loko Danzig, jedes Quantum sofort lieferbar,
Wilhelm, Weiss & Co., G. m. b. H.,
Danzig, Neubau 7. — Telephon: 707, 7097.
Vertreter: Wilhelm, z. Zt. Posen, ul. Wjazdowa 8. (Christl. Hospiz.) — Telephon: 2395.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Februar 1923
Name .....
Wohnort .....
Postanstalt .....
Straße .....

Frühjahrsmesse
in Breslau
11.—14. März 1923.
Alle Auskünfte über die ausgestellten Waren, Pass- und Einreisewesen, Unterkunft usw. durch das
Breslauer Messe-Amt. [4061

Zentrifugen Lanz Mannheim
sind unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt.

Wir liefern sofort
ab Lager Berlin
jedes Quantum Zubehör für
Nationalkassen
als Scheckrollen,
Kontrollstreifen,
Farbe etc.
Anfragen erbeten
National Registrier Kassen Gesellschaft m. b. H.
Berlin-Neukölln
Werra- Ecke Thomasiusstr.

Bücher und Zeitschriften.

Für unsern Leserkreis empfehlen wir zur Anschaffung:

Giese u. Hegemann, Weibliche Körperbildung und Bewegungskunst.
Lemke, Der Personalkredit an Großhandel u. Industrie.
Gerhey, Stil und Form der ältesten Papstbriefe bis auf Leo d. Gr.
Böhme, Die goldene Flut. Roman.
do., Frau Ines Firnenwanderung, Roman.
do., Marian Wendel's Leidensgang, Roman.
Löhne, Es wird ein Schwert durch deine Seele gehen. Roman.
do., Was einst meins war, Roman.
Stein, Sünden, Roman einer Leidenschaft.
Pohlmann Hohenaspe, Die Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre.
Kühnel, Vom Leben aus Gott, Gedanken über die Macht der religiösen Persönlichkeit.
Birt, Von Homer bis Sokrates, ein Buch über die alten Griechen.
Dittmer, Annenhof, Roman.
Marcks, Männer und Zeiten, Aufsätze und Reden zur neueren Geschichte.
Der gute Kamerad, illustr. Knaben-Jahrbuch.
Das Kränichen, illustr. Mädchen-Jahrbuch.
Gärtner, Vom Gelde und der Geldentwertung.
Troxler, Blicke in das Leben des Menschen.
Oberländer, Das Jägerhaus am Rhein.
Scholz, Religionsphilosophie.
do, Der Unsterblichkeitsgedanke als philosophisches Problem.
Buchmeier, Neues Kartoffelkochbuch.
Morel, Das Gift, das zerstört die Mär von dem deutschen Kriegsanschlag.
Führer für südbayrische Gewässer.
Schrödl, Ein Künstlerleben im Sonnenschein.
Burk, Goldmarktabelle, zum Umrechnen von Papiermark in Goldmark.
Techet, Sonderbare Geschichten.
Eberhard, der Altenschimmel.
Proskauer, Es hat einer an den Schalter geklopft, Humoreske.
do., Ich diktiere meiner Frau, Humoresken.
Koll, Die Schilder- und Plakatschrift.

Zeitschriften:

Neue Musikzeitung von Dr. Holle.
Die katholischen Missionen. Illustr. Monatsschrift.
Velhagen u. Klasing's und Westermann's Monatshefte.
Europäische Modenzeitung.
Für's Haus.
Deutsche Jägerzeitung.
Die Lehrerin, Organ des allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins.
Die Gartenlaube.

Bestellungen
auf obige Werke und Zeitschriften bitten wir an uns direkt zu senden.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.
Poznań, ulica Zwierzyniecka 6

Landwirtssohn 26 J. alt evgl., verm., sucht Damenbekanntschaft zwecks späterer
Heirat.
Einheirat in Landw. od. Gastwirtsch. bevorz. jedoch nicht Beding. Ernstgem. Off. mit Bild u. **E. 5194** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Gut,
300—500 Morgen
guten Boden, wenn möglich mit Wasser, gutem Wohnhaus und Gebäuden, evtl. mit totem Inventar als eisernen Bestand, zu pachten gesucht. Pachtzahlung evtl. in Naturalien.
Angebote unter **D. 5170** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger deutscher Schäferhund,
½ Jahre alt, auf den Namen „Lux" hörend, mit Halsband und Leine entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben im Büro Poznań, Zgorzelec 8.

Futterkartoffeln
sofort ab **Poznań** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Gd. Kand. Paeschke. — 11: Kindergottesd. Ders.
St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) **Sonnabend** 6: Wochenschlußgottesd. Schneider. — **Sonntag,** 10: Gottesd. Haenisch. — 11½: Kindergd. Schneider. — Amtswoche: Haenisch.
St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. D. Staemmler. 11¾: Kgd. Stuhlmann. — **Mittwoch** 6: Bibelstunde. D. Staemmler. — Amtswoche: Stuhlmann.
Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstraße). **Sonntag,** 9¼: Gottesd. — **Donnerstag,** 4: Frauen- und Jungfrauenverein im Vereinszimmer.
St. Lukaskirche. Sonntag. 10: Predigt. Büchner. 12: Kindergd. Ders.
Christuskirche. Sonntag 10: Gd. Rhode. Danach Kindergd. — **Mittwoch** 6: Bibelstunde. — 8 Jungfr.-Verein.
St. Matthäi-Kirche. Sonntag. 10: Gottesd. Ilse. — 11½: Kgd. Ders. — **Dienstag,** 8: Kirchenchor. **Freitag.** 4½: Sitzung d. Frauenhilfe. — 6: Bibelstunde. Brummack.
Gassenheim. Sonntag 10: Gd.
Ev. Verein junger Männer. Sonntag. 6: Freier Abend — 9: Abendandacht. — **Montag,** 7: Poln. — 8: Blasen. — **Dienstag.** 8: Männerversammlung. — **Mittwoch.** 7: Bibelstd. — 8: Besprechungsabend. — **Donnerstag.** 7: Polnisch. — 8: Blasen. — **Sonnabend,** ½8: Stenographie. — 9: Wochenschlußandacht.
Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesdienst. Sarowy. — **Sonntag,** 10: Gd. Ders.
Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. **Sonntag,** 10: Predigt. Drews. — 11½, Sonntagsch. — 3½: poln Gottesdienst. — 4½: Pred Drews. — 6: Jugendverein. **Mittwoch,** 7: Gebetstunde. — **Freitag.** 7½: poln. Gebetsstunde.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 26. 1., abends 7½ Uhr: **„Die Fledermaus",** Komische Oper von J. Strauß.
Sonnabend, den 27. 1., um 3 Uhr: **„Hänsel und Gretel",** Märchenoper von Humperdinck. (Preisermäßigung 50%).
Sonnabend, den 27. 1., abends 7½ Uhr: **„Die Entführung aus dem Serail",** Oper von W. A. Mozart.
Sonntag, den 28. 1. nachm. 3 Uhr: **„Maskenball",** Oper von Verdie. (Preisermäßigung)
Sonntag, den 28. 1. abends 7½ Uhr: **„Die Fledermaus",** Oper von Strauß.
Billettvorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn Górski im Hotel Monopol Ecke ul. Fredy und Sew. Mielżyńskiego.

Kino Colosseum
św. Marcin 65.
Vom 22. bis 28. Januar:
Die Frauen des Harry Bricourt.
6 Akte praktisch erprobter Methoden zur Bekehrung untreuer Ehemänner.

2 vermög. Herren
suchen **zwei gebildete Damen** aus guter Familie kennen zu lernen **zwecks Heirat.** Vermittelung durch Verwandte angenehm doch nicht Bedingung. Gefl. Offerten mit Bild, welches auf Wunsch zurückgesandt wird, erbeten unt. **5173** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Witwer, evgl., ohne Anhang, Besitzer eines Hauses und Gartens wünscht sich mit einer Witwe oder Dame nicht unter 30 Jahren, gleichfalls mit etwas Vermögen, jedoch nicht Bedingung, zu **verheiraten.** Off., möglichst m. Bild, das zurückgesandt wird, sind zu richten u. **W. A. 5176** a. d. Geschäftsst. d. Bl.
Diskretion Ehrensache.

Gemäß Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 1. 2. 1923 gelten vom 1. 2. 1923 ab nachstehende Preise für elektrische Energie:
Zähleranlagen für 1 Kilowatt
Licht . . . Mk. 1000,— Kraft . . 680,—
Tarif II (ermäßigt) für Licht wird aufgehoben.
Für Kinematographen beträgt der Preis f. Licht u. Kraft M. 1500.
Pauschalanlagen monatlich:
Treppenbeleuchtung pro Lampe bis 32 NK . 1 600,— Mk.
Sonstige Beleuchtung je 50 Watt . . . . 4 000,— „
Magistrat XI—1. (Elektrownia).

Eingetragene Hochzucht
des schwarzbunten Niederungsrindes, ostfr. Abstammung gibt ab
erstklassige Herdbuchbullen
von 8 Monate aufwärts. — Nachkom. „Blücher-Bismarck".
Besichtigung kann jederzeit erfolgen. [5197
G. Modrow, Bączek, Skarszewy (Pomorze).

12 Stück junge, sicher eingefahrene
Zugochsen 5195
verkauft oder tauscht gegen Fresser
Dom. Jadowniki, powiat Żnin.
Daselbst sind einige Ztr. **Korbweiden** zu verkaufen.

Fischotterfelle bis 430 000
Marderfelle . bis 330 000
Fuchsfelle . . bis 150 000
Hasenfelle . . bis 6800
Roßschwanzhaare Pfund bis 6800
Schafwolle
Tausche und gebe für 2½ Pfd. Schafwolle
1 Pfd. gute ausländ. Strickwolle.
Fellgeschäft Poznań, św. Marcin 34.
Privatwohnung Skarbowa 14 Keller.

Junge Frau (Witwe) mit eigenen Möbeln, sucht sofort in gutem Hause
leeres Zimmer
ohne Küchenbenutzung. Gefl. Angebote u. **5137** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Einf. möbl. Zimmer
per sofort gesucht.
Angebote mit Preisangabe unt. **5136** a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnung,
4—6 Zimmer und Küche mit oder ohne Möbel, sucht ein hiesiger Kaufmann (verheiratet). Gefl. Off. von Hausbesitzern bezw. Verwaltern erb. unt. Nr. **4,111** an Annoncenexpedition **„Par"** ul. Fr. Ratajczaka 8. Vermittlung wird vergütet. (462

Sonnabend, 27. Januar 1923. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 21.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 26. Januar.

Die Posener Messe.

Die Leitung des Posener Meßamtes gibt gegenwärtig ein Meßnachrichtenblatt heraus (Urzędowy Biuletyn IIIgo Targu Poznańskiego), dessen erste Nummer soeben erschienen ist.

In einem „Vademecum für Aussteller" wird die Frage aufgeworfen, wodurch sich die Posener Messe von anderen Messen unterscheidet. Die Antwort lautet: 1. Die Posener Messe ist eine Inlandsmesse. Ausländische Konkurrenten werden grundsätzlich nicht zur Teilnahme zugelassen. 2. Die Posener Messe findet in der Zeit vom 29. April bis zum 5. Mai, also in der klimatisch günstigsten Jahreszeit, statt. 3. Posen besitzt eine bequeme Eisenbahnverbindung. Die Züge kommen aus allen Richtungen des Morgens an und fahren des Abends zurück. Das ermöglicht einen bequemen Besuch der Messe. 4. Das Messegelände liegt in der nächsten Nähe des Bahnhofs. 5. Das Messegelände liegt im Zentrum der Stadt. 6. Die Posener Messe umfaßt ein Ausstellungsgelände von ungefähr 250 000 Quadratmetern Nutzfläche, was eine bequeme und übersichtliche Unterbringung der Ausstellungsgegenstände gestattet. 7. Die Messegelände liegen dicht beieinander. Sie sind auf dem Platze am Oberschlesischen Turm und auf dem Drwęski-Platz gelegen und nicht ganze 5 Minuten voneinander entfernt. 8. Die Posener Messe vereinigt die gesamte Industrie Polens. 9. Sie besitzt die strikteste Einteilung der Ausstellungsgegenstände in Branchen. 10. Sie stellt den Interessenten besondere Konferenzsäle zur Verfügung. 11. Auf dem Messegelände befindet sich ein Post- und Telegraphenamt, ein Bureau der Postsparkasse und Fahrkartenschalter. 12. Auf dem Messegelände befinden sich außerdem Abteilungen verschiedener Banken. 13. Die Posener Messe schließt am Sonnabend und überläßt den Sonntag zu ausschließlicher persönlicher Verfügung der Aussteller. 14. Posen besitzt eine genügende Anzahl von Wohnungen und Hotels, die in der Nähe des Messegeländes liegen. 15. In Posen ist der einzige Zoologische Garten in Polen, außerdem eine Oper, zwei Theater, einige ständige Gemäldeausstellung, zwei Museen usw.

Die Bureaus des städtischen Messeamtes befinden sich auf dem Plac Sapieżyński 10. An der Spitze des Messeamtes steht eine Leitung, die sich aus dem Direktor Mieczysław Krzyżaniewicz und den beiden Vizedirektoren Josef Szamota und Jan Szumański zusammensetzt. Das Messeamt gliedert sich in folgende Abteilungen: 1. Personalabteilung, 2. Kostenabteilung, 3. Registratur, 4. Korrespondenzabteilung, 5. Technische Abteilung, 6. Abteilung für Presse und Propaganda, 7. Informationsbureau, 8. Melde- und Auskunftsbureau, 9. Quartierabteilung, 10. Klischeeabteilung, 11. Übersetzungsabteilung, 12. Expedition.

Mieterversammlung.

Um zu den Beschlüssen der letzten Hausbesitzerversammlung am Montag Stellung zu nehmen, fand am Mittwoch abend eine sehr gut besuchte Versammlung des Posener Mietervereins statt, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm.

Nach Erledigung verschiedener anderer Angelegenheiten berichtete der Vorsitzende Kubiaczyk über die gegen das Vorgehen der Hausbesitzer zu ergreifenden Gegenmaßnahmen. Der Vorstand hat eine 8 Seiten starke Denkschrift ausgearbeitet, die dem Justizminister, dem Sejm und den Fraktionen übersandt werden soll. Die Mieter müßten jetzt eine gemeinsame Front bilden. Außerdem müsse eine Mieterkommission zur Aufklärung der Verhältnisse nach Warschau entsandt werden. Ferner sind noch weitere geeignete Schritte geplant.

Über eine zum Schlusse vorgeschlagene Entschließung entspann sich eine lebhafte Aussprache. Herr Staron tritt sehr energisch für die Beseitigung des § 5 des Mieterschutzgesetzes ein. Wassergeld und alle andern Nebenkosten müßten jetzt gezahlt werden, auch eine Entschädigung für den Pförtner, der in den meisten Fällen aber dieses Geld nicht erhalte. Diese wollen infolgedessen auch die übernommenen Pflichten nicht erfüllen. Auf den Aborten sehe es manchmal fürchterlich aus. Wo bleibe da die behördliche Aufsicht? Warum kümmere sich die Polizei nicht um die vielen unbeleuchteten Hausflure und Treppen? Mit aller Entschiedenheit müsse dem freien Handel mit Wohnungen entgegengetreten werden. Bei der Einführung des freien Handels mit Lebensmitteln habe man gesagt: „Sie werden durch die Konkurrenz billiger werden." (Stürmische Zurufe.) Und was erlebe man heute? Man habe die Mieter die roten Bolschewisten genannt, aber auf der Hausbesitzerseite sitzen die schwarzen Bolschewisten. (Stürmischer Beifall.)

Weiter sprachen sich mehrere Redner für die Beibehaltung des Mieterschutzgesetzes, die Requisition der Wohnung und die Einsetzung von Kontrollkommissionen aus.

Vorsitzender Kubiaczyk: Die Entschließung und das gesammelte Material wird den zuständigen Instanzen und dem Justizminister unterbreitet werden. Wenn alle unsere Schritte vergeblich sein sollten, so bleibt uns nur das eine, die Selbsthilfe. Dann werden die Mieterkommissionen die Verwaltung der Häuser übernehmen. (Stürmischer Beifall.)

Die neuen Schülerpensionspreise in Posen.

Von einem Leser aus der ehemaligen Provinz Posen geht uns folgende Zuschrift mit der Bitte um Aufnahme zu, der wir nach dem Grundsatze, daß auch der andere Beteiligte gehört werden muß, um so lieber Aufnahme gewähren, als sie zur Klärung der Verhältnisse beitragen wird:

Die am 16. d. Mts. abgehaltene Pensionsmütterberatung hat den monatlichen Pensionspreis auf 4 Ztr. Roggen, d. h. den Wert desselben, festgesetzt. Damit dürfte allerdings ein ganz Teil über das Ziel hinausgeschossen und manchen Eltern die Möglichkeit genommen sein, ihre Kinder weiter die deutschen höheren Schulen in Posen besuchen zu lassen. Es sei mir daher gestattet, eine kurze Kritik zu obigem Beschlusse zu bringen.

In der gleichen Nummer des „Pos. Tagebl.", in dem der Artikel erschienen ist, ist der Roggenpreis mit 39 000—41 000 M. der Ztr. angegeben. Bei Annahme des Höchstpreises, der insofern gerechtfertigt ist, als der Roggen gegen das Frühjahr noch mehr steigen wird, beträgt also der monatliche Pensionspreis 164000 Mark, gleich täglich 5466,66 M. Wenn auch zugegeben wird, daß gegen den Vormonat eine bedeutende Steigerung aller Lebensbedürfnisse eingetreten ist, so dürfte immerhin der tägliche Aufwand für ein Familienmitglied denn doch nicht so hoch sein, kann es gar nicht sein, da die Einkommensverhältnisse z. B. einer fünfköpfigen Familie dann 9 976 654,50 M. betragen müßten, was selbst heute nur bei Schiebern usw. zutreffen dürfte, während sich Beamte und mittlere Gewerbetreibende mit 3—5 Millionen werden begnügen müssen.

In dem angezogenen Artikel werden die Vorkriegspensionen mit 8—10 Ztr. Roggenpreis monatlich angenommen, was zu hoch gegriffen ist. 1914 erforderte eine Schülerpension 500—600 M. jährlich, was also auf den Monat rund 50 M. ausmachte. Bei einem durchschnittlichen damaligen Roggenwerte von 8 M. der Ztr. ergibt dies 6¼ Ztr. Roggenwert den Monat. Nun kann aber dieser Roggenwert heute nicht zugrunde gelegt werden, denn ganz abgesehen von der allgemeinen Verarmung, leben wir heute noch viel billiger, als damals, wie folgende Vergleichungen zeigen werden.

Für Rindfleisch zahlte man 1914 etwa 70 Pfg. das Pfund, man erhielt also für einen Ztr. Roggen zu 8 M. 11,43 Pfd. Rindfleisch. Heute bei einem Roggenpreis von 41 000 M. und 2000 M. das Pfund Fleisch erhält man 20½ Pfund, also fast das Doppelte. Butter kostete 1914 1,20 M. das Pfund, man erhielt für 1 Ztr. Roggen 6,66 Pfd., heute bei 4000 M. für ein Pfund erhält man 10¼ Pfd. Kartoffeln kosteten 1914 1,20 M. der Ztr; es brachte also 1 Ztr. Roggen 6,66 Ztr. Kartoffeln, heute bei 2000 M. für den Ztr. erhält man 20½ Ztr. Das Pfund Brot kostete früher etwa 17 Pfg., 1 Ztr. Roggenpreis ergab 47 Pfund, heute erhält man bei einem Brotpreise von 600 M. für 1 Pfund 68 Pfund Brot. Ein Anzug oder ein Kleid mittlerer Anforderung erforderte etwa 80 M., gleich 10 Ztr. Roggen; heute kostet ein Anzug rd. 200 000 M., so daß man rund 5 Ztr. Roggenwert dafür nötig hat.

Vorstehende Beispiele ließen sich noch durch vieles erweitern; jedoch geht aus dem Wenigen hervor, daß wir heute gegen früher etwa zu ⅜ bis ½ billiger leben; es fragt sich nur, ob die Einkommensverhältnisse in gleichem Maße wie die Roggenpreise Schritt gehalten haben, und das haben sie eben nicht. Jedenfalls, will man den Roggenwert zugrunde legen, kann man höchstens ½ der Vorkriegsroggenmenge, also etwa 3 Ztr., zugrunde legen, und will man die allgemeine Verarmung noch in Rechnung stellen, wäre die Höchstmenge 2½ Ztr., was immerhin heute 102 500 M. monatlich beträgt, welcher Betrag von vielen Eltern kaum wird aufgebracht werden können, ohne den Eltern und anderen Kindern zugunsten des einen alles zu entziehen.

Eine andere Rechnung ergibt noch eklatanter den Mißgriff in der Höhe des Pensionspreises. Ein mittlerer Beamter bezieht heute durchschnittlich 3½—4 Millionen, bei einer Familie von 5 Köpfen entfallen demnach rund 2055 M. auf die Person, mit welchem Betrage ausgekommen werden muß und auch wird. Man vergleiche den Kopfpreis von 5466 gegen vorstehenden Betrag, und man wird das Unsinnige dieser 4 Ztr. Roggenwertgrundlage anerkennen müssen; freilich soll gerne zugestanden werden, daß ein Familienmitglied außer dem Familienrahmen immer mehr gekostet hat.

Die Folge dieser Maßnahme muß eine Abwanderung deutscher Familien nach sich ziehen und allmählich die ganze deutsche höhere Schule gefährden. Die Folge muß eine Flucht der erziehungspflichtigen Kinder werden zum Schaden des Deutschtums, denn vergleicht man die Preise heute in Deutschland, wird gewiß schweren Herzens mancher in den sauren Apfel beißen müssen und die Landesgrenze zwischen sich und die Kinder legen. Nach kürzlichen Informationen erfordert heute eine Schülerpension z. B. in Breslau 25 000—30 000 M. monatlich, während der hiesige neue Pensionspreis bei einem Valutastande von 0.70 der deutschen Mark 114 800 M. beträgt. Derselbe gewaltige Unterschied besteht bei dem Schulgelde. Voraussichtlich wird es in Deutschland auch noch teurer, doch auch hier wird der Roggen noch teurer werden. Bisher bestand wenigstens bei der Schule noch ein Entgegenkommen, indem es nur eine Prima gab und somit die Kosten sich um ein Jahr verringerten. Dem Vernehmen nach ist aber auch dies neuerdings aufgehoben, und es sind auch zwei Primen eingerichtet worden. Die verehrten Pensionsinhaberinnen, denen durchaus nicht die schwierige Lebensführung abgestritten werden soll, wollen doch auch berücksichtigen, daß ihnen die Aufnahme von Schülern die Haltung einer besseren Wohnung ermöglicht, Zwangseinquartierungen fernhält und mit Hilfe des Pensionspreises im großen und ganzen eine bessere Lebensführung ermöglicht und Hilfskräfte zu halten gestattet.

Ein früherer Pensionsschüler erhielt ein möbliertes Zimmerchen und brachte meist nur sein Bett und Wäsche mit. Heute werden vielseits, anerkanntermaßen, nicht von allen, die Eigenanschaffung von Tisch, Stuhl, Schrank, Waschtisch verlangt. Man frage gefälligst nach, was dies selbst bei bescheidensten Ansprüchen bedeutet. Es ist in Zukunft also Beamten und mittleren Gewerbetreibenden fast zur Unmöglichkeit geworden, ihren Kindern eine abgeschlossene höhere Schulbildung zu geben. Dieses bleibt nur den notorisch Reichen vorbehalten, ob zum Nutzen des Staates, ist eine andere Frage.

R.

Wünsche pommerellischer Bürgermeister.

Eine Zusammenkunft der pommerellischen Bürgermeister fand am Sonntag in Graudenz statt. Mit geringen Ausnahmen wurden sämtliche die städtische Selbstverwaltung betreffenden Angelegenheiten behandelt. Außer dem pommerellischen Wojewoden nahm auch der Dezernent der Selbstverwaltungsabteilung bei der Wojewodschaft, Reg.-Rat Peczkowski, an den Beratungen teil.

Nach Berichten der Vertreter des Städteverbandes wies Stadtpräsident Wlodek-Graudenz auf die Schwierigkeiten hin, die den Städten in Verbindung mit der trüben finanziellen Lage des Staates bei jedem Schritte ihrer Selbstverwaltungstätigkeit erwachsen.

Darauf berichtete Reg.-Rat Peczkowski über das Steuersystem der Gemeinden in der Vergangenheit, wie auch über die für die Zukunft geplante Steuererhebung, die die üble finanzielle Lage der Städte sanieren soll. Die Ausführungen des Redners erweckten den Eindruck, daß im Falle der Durchführung der vorgetragenen Steuerprojekte eine Gesundung sowohl der allgemeinstaatlichen, wie besonders der kommunalen Finanzlage mit ihren gewaltigen Defiziten herbeigeführt werden wird.

In der lebhaften Aussprache, die dem Referat folgte, wurde eine an die Regierung zu sendende Entschließung gefaßt, in der eine Abänderung derjenigen Gesetze und Verordnungen, die die Selbstverwaltungskörperschaften in der Erfüllung ihrer Aufgaben hindern, gefordert wird. Eine ausführliche Besprechung zeitigten die Anträge einzelner Städte. So wurde von Lautenburg gegenüber der Überflutung Pommerellens mit Fremden, von Graudenz und Thorn gegen die Beschränkung der Alkoholausschankstätten Einspruch erhoben, ferner von Graudenz gegen die rasend fortschreitende Teuerung Einspruch eingelegt. Die kürzlich von der Graudenzer Bürgerversammlung in Sachen der Teuerung beschlossene Entschließung fand auch auf dieser Städtevertreter-Zusammenkunft einstimmige Annahme.

Sperrung der Lebensmittelausfuhr aus Polen. Wie der „Przegl. Wiecz." erfährt, beabsichtigt die polnische Regierung, die bisher noch erteilten Einzelerlaubnisse für die Ausfuhr von Lebensmitteln aus Polen in Zukunft nicht mehr zu erteilen, da auf diesem Wege das Verbot der Ausfuhr von Lebensmitteln in zahlreichen Fällen durchlöchert und großen Schiebungen Tür und Tor geöffnet worden sei. Angesichts der nicht gerade übermäßig guten Ernährungslage in Polen halte es die polnische Regierung für ihre Pflicht, die Lebensmittel in erster Linie der polnischen Bevölkerung zukommen zu lassen. Selbst wenn ein solches Verfahren den Interessen des polnischen Exporthandels nicht ganz entsprechen sollte.

Die Kartoffelausfuhr aus Polen nach Frankreich. Auf Grund des Art. 11 des französisch-polnischen Handelsvertrages stellt jetzt die Großpolnische Landwirtschaftskammer in Posen Ursprungszeugnisse für Feldfrüchte aus, die nach Frankreich ausgeführt werden sollen. Diese Ursprungszeugnisse sind gegen eine entsprechende Manipulationsgebühr zu erlangen und müssen im französischen Konsulat legalisiert werden. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 25 000 Polenmark für jedes Zeugnis.

Keine Visumerteilung für Amerika. Das amerikanische Konsulat in Warschau teilt mit, daß seine Visumabteilung mit dem 22. Januar geschlossen worden ist. Die Wiederaufnahme der Arbeit wird in den Tageszeitungen bekanntgegeben werden. Bis auf weiteres werden demnach Visa zur Reise nach Amerika nicht mehr erteilt.

Auf der Strecke Inowrocław—Thorn sollen, wie der „Dz. Kuj." mitteilt, von jetzt ab die Wagen vierter Klasse in den Zügen, die weiter nach Warschau fahren, nicht mehr verkehren. In Kongreßpolen werden bekanntlich nur die ersten drei Wagenklassen geführt, aber man konnte bisher wenigstens im Bereich unseres Teilgebiets bis Thorn die vierte als billigste Wagenklasse benutzen.

Deutsche Vortragsveranstaltungen. Die ursprünglich auf heute, Freitag, den 26. Januar angesetzte Vorlesung von Generalsuperintendent D. Blau über Oswald Spengler als Geschichtsphilosoph muß auf einen andern Tag (der noch bekanntgegeben werden wird) verschoben worden.

Der Vorstand des Männerturnvereins Posen e. V. bittet uns mitzuteilen, daß bei der Feier seines 62. Stiftungsfestes am Sonntag, dem 28. Januar, in den Räumen des Zoologischen Gartens mit den turnerischen Vorführungen pünktlich 5 Uhr nachmittags begonnen wird. Das rechtzeitig Erscheinen dürfte im Interesse aller Festteilnehmer liegen, damit unnötige Störungen während der Vorführungen vermieden werden.

Der Verein Deutscher Sänger veranstaltet am Sonntag, 4. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Evangelischen Vereinshause unter Mitwirkung der Konzertsängerin Erika Biging-Mann (Sopran), des Konzertmeisters Bernhard Ehrenberg (Violine) und des Lehrers und Kantors Georg Hoffmann aus Schroda (Klavier) ein volkstümliches Konzert. Die Vortragsfolge ist sehr umfangreich, enthält die schönsten Sachen bekannter alter und neuer Meister und trägt jedem Geschmack Rechnung.

Eine neue Ausstellung von Handarbeiten wird für die Zeit kurz vor Ostern vom Hilfsverein deutscher Frauen geplant. Deshalb werden jetzt schon alle diejenigen darauf hingewiesen, die sich beteiligen wollten, damit die Zeit der Vorbereitung nicht zu kurz wird. Die zahlreichen Bestellungen, die auf die Angebote der ersten Ausstellung erfolgt sind, haben vielen Frauen Arbeit für den ganzen Winter verschafft. Deshalb ist es allen denjenigen, die auf einen Erwerb oder ein Zuverdienen angewiesen sind, sehr zu empfehlen, von diesen sich hier erneut bietenden Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Anmeldungen nimmt schon jetzt die Geschäftsstelle des Hilfsvereins deutscher Frauen, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) entgegen.

⚔ **Jäher Tod.** Heute früh gegen 7 Uhr brach an der Ecke ul. Półwiejska und Wały Jagiellończyka (fr. Halbdorfstr. und Grolman-Wall) ein auf dem Wege zur Arbeit befindlicher Arbeiter im Alter von 50 bis 55 Jahren plötzlich tot zusammen und wurde in die Leichenhalle an der ul. Młyńska (fr. Mühlenstr.) geschafft. Er hat kurzgen graumelierten Schnurrbart und graues Haar und war bekleidet mit einem grauen Jackettanzug. Ausweispapiere wurden bei dem Toten nicht vorgefunden.

⚔ **Ihre Diebesbeute im Stiche gelassen** hat gestern abend gegen 6½ Uhr in der ul. Św. Marcin (fr. St. Martinstraße) eine den Arbeiterständen angehörende unbekannte Frau, die auf einem Handwagen zwei Säcke mit offenbar gestohlenem Salz fuhr. Als ein Schutzmann auf das Gefährt aufmerksam wurde und es verfolgte, ließ die Frau plötzlich den Wagen im Stiche und eilte davon.

⚔ **Festnahme eines Bahnhofsdiebes.** Ein Mann namens Josef Hodurski wurde gestern im Wartesaale dritter Klasse des Hauptbahnhofs dabei gefaßt, als er einer eingeschlafenen Frau die Handtasche abschnitt. Er wurde festgenommen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurde gestern abend 8½ Uhr an der Ecke Św. Marcin—Piekary (fr. St. Martin- und Bäckerstraße) Pferd und Wagen eines Obsthändlers. Das Pferd ist schwarz mit weißen Hinterfesseln, 1,75 Meter groß. Der Wagen ist hinten grün, vorn überhaupt nicht gestrichen. An dem Wagen befand sich eine Namentafel mit der Aufschrift „Frankowska, ul. Dąbrowskiego." — Ferner wurden durch Einbruchsdiebstahl aus einem Warenspeicher in der Mała Garbary 5 (fr. Kl. Gerberstraße) 1100 trockene Hasenfelle, 7 gelbe Fuchsfelle und ein schwarzes, ein Schafpelz, ein schwarzer Überzieher mit Samtkragen und dem Monogramm B. B. im Gesamtwerte von 10 Millionen Mark gestohlen. — Aus dem Hause ul. Kozia 23 (fr. Ziegenstraße) wurde gestern ein Ballen weiße Leinwand im Werte von 150 000 M. und vom Hofe des Hauses Piekary 13 (fr. Bäckerstraße) 1½ Tonnen Heringe im Werte von 600 000 M. gestohlen.

---

* **Bromberg, 23. Januar.** Am Sonnabend entstand in einem Lokal in der Talstraße gelegentlich eines Tanzvergnügens zwischen einem Soldaten und mehreren Zivilisten eine Schlägerei, in deren Verlauf der Soldat einen Messerstich erhielt, der ihn schwer verletzte. Kurze Zeit darauf verstarb der Soldat im Militärlazarett. Die näheren Ermittelungen über die Tat sind noch im Gange. — Am Freitag drangen Einbrecher in die Wohnung der Frau Bronisława Kędzierska, Neue Pfarrstraße 6. Sie entwendeten dort Herren- und Damenkleidung, Stoffe und viele andere Sachen im Werte von zehn Millionen Mark. Als Täter wurden von der Kriminalpolizei das Ehepaar Młodziński und die Schwester der Frau Młodzińska, eine gewisse Marjanna Śliwińska, verhaftet. Ferner ermittelte man noch einige Hehler. Die gestohlenen Sachen wurden zum größten Teil aufgefunden und der Geschädigten zurückgegeben.

p. Drahtzugmühle, 26. Januar. (Privattelegramm.) Mit Hilfe deutscher Grenzbehörden hat der Einbruchsdiebstahl in die hiesige katholische Kirche, bei dem in dieser Woche für rund 50 Millionen Mark vergoldete Kelche usw. gestohlen wurden, schnell seine Aufklärung gefunden. Beim Überschreiten der Grenze wurde nämlich auf deutscher Seite der Einbrecher in der Person des 21jährigen Arbeiters Stanislaus Lala überrascht; die Beute wurde ihm restlos abgenommen und der „tüchtige" junge Mann verhaftet.

* **Punitz, 22. Januar.** Im Schützenhause von Rösler fand Sonntag abend 6 Uhr ein christlicher Gemeindeabend statt. Aus Stadt und Land waren die Evangelischen und eine Anzahl deutscher Katholiken herbeigeströmt, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war und viele stehen mußten. Kaufmann Brendler begrüßte die zahlreich Erschienenen in einer kurzen Ansprache. Es sei schon zu Beginn des Winters von verschiedenen Seiten der Wunsch laut geworden, in regelmäßigen Abständen deutsche und christliche Gemeindeabende zu veranstalten. Mit dem heutigen Abend hätte man einen Anfang gemacht. Leider ist es aber bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen, den Abend so auszugestalten, wie ursprünglich geplant war. Die musikalischen und sonstigen Darbietungen mußten diesmal noch unterbleiben. Herr Brendler schilderte die Bedeutung eines christlichen Familienabends. Es soll das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt wer-

Die Zeitung darf niemandem fehlen!

„Jeder **bestellt** die Zeitung, die seinen Interessen **am besten** dient."

Den **Deutschen** in **Polen** dient am besten das

Posener Tageblatt

verbunden mit **Posener Warte.**

Bestellungen für den Monat Februar

nehmen alle **Postanstalten,** unsere **Agenturen,** sowie die **Geschäftsstelle,** ul. **Zwierzyniecka 6** (früh. Tiergartenstraße) **Poznań,** entgegen.

den, es soll gegenüber mancherlei faden zweifelhaften Vergnügungen durch gediegene Vorträge etwas Geistiges und Geistliches geboten werden, so daß die Zuhörer innerlich erquickt und für die Arbeit der Woche entschädigt werden. Darauf erteilte er Herrn Pastor Willigmann aus Lissa das Wort zu seinem hochinteressanten Vortrage: Emanuel Geibel.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 23. Januar. Die **Teuerung in Lodz** nimmt immer erschreckendere Formen an. In den letzten 14 Tagen sind die Lebenshaltungskosten um 25 v. H. gestiegen. Die Folge davon ist ein erneutes **Aufleben der Streikwelle**. So streiken die Schneidergehilfen, deren Forderungen auf eine 80prozentige Lohnerhöhung hinauslaufen. Ihre Forderungen wurden angenommen, ebenso Forderungen der Gasarbeiter in gleicher Höhe. Auch die Schuhmacher stellten erhöhte Forderungen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

R. N. in Z. Sie haben nur Anspruch auf den damals vereinbarten Preis.

A. T. in Kl. Die Aufnahme Ihrer Mitteilung ist nicht ohne weiteres möglich.

P. R hier. 1. Im allgemeinen ist auch hier ein Roggenpreis von 1½ bis 2 Ztr. für den Morgen der übliche. Daneben würden die Kleingärtner allerdings noch anteilig die Kosten für die Wasserbenutzung zu übernehmen haben. 2. Wir empfehlen Ihnen, im Falle der Weigerung der Zahlung den Pächtern zu einem bestimmten Termin zu kündigen und, falls von diesen kein Einspruch erhoben wird, die Gärten anderweitig zu verpachten. Die Pachtzahlung nach dem Friedenspreis widerspricht nach § 157 des Bürgerl. Gesetzbuchs „Treu und Glauben".

A. S. in L. 1. Räude bei einem Pferde ist allerdings ein „gesetzlicher Fehler" und macht den Kauf rückgängig. 2. Wenn die Übersendung des Geldes durch die Post erfolgt ist, müssen Sie, da das Geld nicht in Ihre Hände gelangt ist, sich bei Ihrem Postamt schriftlich beschweren. 3. Wenn die Umwertung der Naturrente in Geld ohne jede Einschränkung erfolgt ist, hat Ihre Schwester keinen gesetzlichen Anspruch auf eine zeitgemäße Erhöhung der Rente. 4. Leider ja.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

= **Neuregelung der Bedingungen der Zloty-Anleihe.** Das polnische Finanzministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach der Umrechnungskurs für den Ankauf der polnischen achtprozentigen Goldanleihe auf 3500 M. für einen Zloty festgesetzt ist. Die Obligationen über 10000 M. und 10 Zloty kosten demnach 45000 M. Obligationen von 50000 M. und 50 Zloty 225000 M.

= **Die Opalenitzaer Aktiengesellschaft „Garbarnia Parowa"** (Dampfgerberei) von Sawicki i S-ka hat für den 10. Februar die ordentliche **Generalversammlung** einberufen.

= **Die Großpolnische Papier-Aktiengesellschaft in Bromberg** hält am 9. Februar in Posen ihre ordentliche **Generalversammlung** ab.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Januar 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	90000—97000	Weizenkleie	47000
Roggen	82000—85000	Roggenkleie	47000
Braugerste	62000—66000	Felderbsen	85000—90000
Hafer	63000—66000	Viktoriaerbsen	110000—120000
Weizenmehl 65%	140000—150000	Serradella	120000—140000
Roggenmehl 70 (inkl. Säcke)	126000—132000	Buchweizen	50000—55000
		Fabrikkartoffeln	6600

Stimmung: schwankend.

Posener Viehmarkt vom 26. Januar 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 270000—280000 M. I. Sorte 240000—250000 M., II. Sorte 180000 210000 M. — **Kälber:** I. Sorte 320000—340000 M. II. Sorte 250000—280000 M.

II. Schafe I. Sorte 290000—300000 M. II. Sorte 230000 M.

III. Schweine: I. Sorte 510000—520000 M. II. Sorte 490000—500000 M. III. Sorte 410000—460000 M.

Der Auftrieb betrug: 156 Rinder 149 Kälber 152 Schafe 18 Ziegen 243 Schweine, 247 Ferkel, das Paar 220000—250000 M. — Tendenz: lebhaft; infolge des Feiertags findet der nächste Freitagsmarkt schon am Donnerstag dem 1. Februar statt.

Offizielle Warschauer Börse vom 25. Januar.

Valuten:

Dollar der Vereinigten Staaten 28500, 28700, 28500.
Franz. Franken 1850.
Deutsche Mark 1.37½.

Devisen:

Belgien	1635, 1647½, 1640.	Paris	1867½, 1855, 1857½
Berlin	1.32½, 1.30.	Prag	800, 792.
Danzig	1.32½, 1.30,	Schweiz	5330, 5350
London	132500, 134000, 132250,	Wien	40 4¾.
		Italien	1370.
Neuyork	28550, 28700 28500	Ofenpest	11¼.

Moskauer Börse vom 24. Januar.

Pfund Sterling 156 Millionen Rubel. Dollar 38 Millionen Rubel. Franz. Franken 192 Millionen Rubel. Schweizer Franken 570 Millionen Rubel, Lire 1,15 Millionen Rubel. Im freien Verkehr notierten: Engl. Pfund 182 Millionen Rubel, Dollar 41. Franz. Franken 2 20. Schweizer Franken 6 Millionen Rubel.

Berliner Produktenbericht vom 24. Januar.

Amtliche Produktenbörse, per 50 kg in Mark.

Weizen		**Roggenmehl**	
märkischer	38500—39500	für 100 kg	90000—95000
schlesischer	—	Weizenkleie	19500—20000
mecklenburger	—	Roggenkleie	19000—20000
Roggen		Raps	53000—55000
märkischer	35500—36500	Leinsaat	—
pommerscher	—	**Hülsenfrüchte**	
schlesischer	—	Viktoriaerbsen	58000—60000
Gerste		kl. Speiseerbsen	48000—60000
Wintergerste	—	Futtererbsen	—
schlesische	30000—31000	Peluschken	60000—65000
Hafer		Ackerbohnen	—
märkischer	26500—27600	Wicken	55000—60000
pommerscher	—	Blaue Lupinen	24000—26000
schlesischer	—	Gelbe	40000—50000
westpreußischer	—	Serradella	7.000—85000
Mais		Rapskuchen	21000—22000
loko Berlin	—	Trockenschnitzel	11000—12000
frei Hamburg	32000—33000	Zuckerschnitzel	15000—16000
Weizenmehl		Torfmelasse	7000—8000
für 100 kg	100000—110000	Kartoffelflocken	18000

= **Hamburger Cifnotierungen für Importgetreide.** Weizen man. I 13,10 Fl., Mais, am. mix. 9,45 Fl. gelb La Plata faq. 9,35 Fl., lose gesackt, Gerste, Donau 62/63 Kg. 9,10 Fl., Roggen, Western II 10,95 Fl., La Plata-Leinsaat 21,25 Fl. Weizenkleie 6,90 Fl., Pollards 6,90 Fl. Kurs 7810—8190.

Danziger Mittagskurse vom 26. Januar.

Die polnische Mark in Danzig .. 73—73½
Der Dollar in Danzig ...... 22000—22500

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Wertpapiere und Obligationen:	23. Januar	25. Januar
4proz. Kram.-Staatsanl. (Miljonówka)	—.—	175 +
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—III. Em.	1500 + N	1600—1700 + N
Bank Dysk., Bydgoszcz-Gdańsk Em.	675—750 + N	775—750 + A
Bank Kredytowy w Warszawie	—.—	2900 +
Kwilecki, Potocki i Ska.	2700—2800 + N	2900 + N
Bank Poznański	——	500 + N
Bank Przemysłowców (ex. Zukaufsr.)	1200 1100 + A	1000—950 + A
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	1800 + N	1700—1600 + A
Polski Bank Handlowy, Poznań	2400 2300 + N	2100—2000 + A
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	800 + A	750—700 + A
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	800 + A	800 + A
Bank Młynarzy	400—375 +	375 —
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	—.—	1400—1500 + N
Industrieaktien:		
Arcona	2800—2900 + A	2800—2600 + A
Bydgoska Fabryka Mydeł	900 920 + N	925—900 + A
R. Barcikowski (exkl. Kup.)	1500—1550 + N	1500—1550 + A
Browar Krotoszyński (exkl. Kup.)	25000 +	26000 + N
Brzeski Auto I.—II. Em.	1400—1500 + N	1700—1775 + N
H. Cegielski I.—VIII. Em.	9500—9850 + N	9000—9100 + A
Centrala Rolników I.—V. Em.	800—750 +	700 + N
Centrala Skór	3100—2800 + A	2750 2800 + N
Dębienko	2600 + N	2600 + N
L. Hartwig I.—V. Em. (exkl. Kup.)	2000—2100 + A	2000—1950 + N
Hartwig Kantorowicz	7000 + A	7000 + N
Homosan I.—III. Em.	1500 + N	1500 + N
Hurtownia Drogeryjna	425 + A	400 + A
Hurtownia Związkowa	425—400 + N	400 + A
Hurtownia Skór I.—II. Em.	—	1000 + N
Herzfeld-Viktorius	4000—3000 + A	3800—3000 + A
Juno	1400 + N	1400 + N
Laboma	2700 +	2700 +
Luban, Fabryka przetw. ziemn.	55000 + N	55000 + N
Dr. Roman May	18000-19000 + N	18500-19000 + N
Młyny i Tartaki Wągrow. I.—II. Em.	3800—4000 + N	4200—4300 + A
Młyn Ziemiański	2500—2600 + A	2100—2200 + A
Orient	800—825 + A	750—725 + A
Płótno	1300—1350 + N	1300—1350 + N
Papiernia, Bydgoszcz	2600—2700 + A	2600 + A
Patria	1950—2000 + A	1900—1950 + A
Pozn. Spółka Drzewna I.—VI. Em.	5400—5500 + A	5400—5300 + N
Bracia Stabrowscy (Zavakt.)	2700—3000 +	3400—3500 + N
Słoma	—.—	1000 + A
Spółka Stolarska	4500—4750 + N	—.—
Sarmatia I.—II. Em.	3000—3100 + A	——
Tkanina	——	1600 + N
Tri	925—950 + N	975 + A
„Unja" (früher Ventzki) I. u. II. Em	5400—5300 + A	5100-5200 + A
Waggon Ostrowo	2200—2000 + A	2000—1900 + A
Wisła Bydgoszcz	16000-16500 + N	18000 + N
Włókno	100—110 +	120 + N
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	1700—1600 + A	1500—1300 bis 1400 + N
Żar I. u. II. Em.	—.—	16000 +
Zjedn. Browary Grodziskie	4900—4875 + N	4850—4900 + A

Valuten und Devisen:
Auszahlung Berlin 135—139. Umsatz: 55100000 dtsch. Mark
A = Angebot N = Nachfrage. + = Umsatz.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil sowie für Handel und Wirtschaftszeitung: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. sämtlich in Posen.

Ankäufe u. Verkäufe

Kaufgesuche!

Land- und Stadtgrundstücke jeder Branche für **zahlungsfähige** Reflektanten zu **kaufen gesucht.** Wer sein Besitztum schnell und gut verkaufen will, wende sich mit vollem Vertrauen an das **älteste u. größte Vermittelungsinstitut** am Platze. (5108

Franz Kempa,
Leszno (Lissa i. P.)
Dworcowa 43. Tel. 38.

Villa
oder Häuschen
in Puszczykowo, Puszczykówko oder Mosina
zu kaufen gesucht. Offerten unter **4,137** an **Annoncenbüro „Par".** ul. Fr. Ratajczaka 8.

Zu kaufen gesucht: (5188
1 Auto-Karosserie,
modern, 2- oder 4sitzig.
Paul Seler,
Masch.-Fabrik, Poznań,
ul. Przemysłowa 28.

Kaufe gediegenes
Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmer
evtl. m. Wohnungsübernahme. Ausf. Off. u. **5118** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Zu kaufen gesucht:
ein kompl. **Unterrichtswerk** der **engl. Sprache** (36 Briefe) Origin. Methode **Toussaint-Langenscheidt.** Angeb. unt. **5185** an die Geschäftsstelle dieses **Blattes erbeten.**

Sichere Kapitals-Anlage!
Prima zweischnittige
Wiese mit zirka 4 Meter tiefem Lager von erstklassigem **Torf**
wegen Abwanderung zu verkaufen.
(Torfmaschine vorhanden.)
Näheres durch **Bücherrevisor Bogdan, Poznań** św. **Marcin 29.** |465

Allen Auswanderenden
die sich ein **schönes Andenken** mitnehmen möchten, empfehlen wir einige unserer **illustrierten Verlagswerke** wie **gebundene Jahrgänge** von:
„Aus dem Ostlande"
sowie **Einzelhefte;** ferner
„Jugendland" (illustriert)
und noch andere Werke, welche in unserem **Hauptbüro** zur Einsichtnahme und Auswahl vorliegen.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań,
ul. Zwierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstr.).

Lokomobilen,
Dampfmaschinen, Rohöl- und Sauggasmotoren, komplette oder geteilte Einrichtungen von **Sägewerken, Ziegeleien, Mühlen,** sowie komplette **Fabriken** und **Werkstätten** kauft auf eigene Rechnung zu Höchstpreisen.
Spółka Inżynierska T. z o. p.
Poznań, Piekary 9.
Tel. 11—68. (494

Ich biete preiswert ab meinem Lager in Poznań an:
1 Leitspindel-Drehbank, 2,40 m lang, Spitzenhöhe 170/300 mm **1 Lochplatte, 1 Richtplatte,** eine Anzahl **Spitzhacken,** versch. **Siederohrwalzen. Paul Seler, Masch.-Fab. Poznań, O.5** ul. Przemysłowa 28. (5191

Brennholz,
Kiefern-Scheitholz und Rollen
in Waggonladungen bietet jedes Quantum an (5187
Paweł Than, Ostrów (Pozn.)
Telephon: 68

Zu verkaufen ein scharfer und wachsamer (5193
Wolfshund
und eine
Grasmähmaschine.
Ewald Tanlow, Poznań, ul. **Głogowska 99.**

Gelegenheitskäufe für Maschinenbauer:
Ich habe ganz besonders preiswert abzugeben:
1 Dampfdreschmaschine, Clayton Shuttleworths
1 Dampfdreschmaschine, Fabrikat Klinger.
Die Maschinen sind gebraucht und reparaturbedürftig, sonst gut erhalten, sie können auf meinem Lager besichtigt werden.
Paul Seler, |519
Maschinenfabr. Poznań O5
ul. Przemysłowa 28.

Stellenangebote

Zur Mithilfe im ländlichen Haushalt wird eine **ältere, evgl. Person** gesucht; hauptsächlich zur Unterstützung der 15jähr. Tochter. Gefl. Angeb. u. **D. 5200** a. d. Geschst. d. Bl.

Suche zum 1. Juli 1923 **verheirateten**
Gutsverwalter
zur **Bewirtschaftung** eines **Vorwerks** nach allgemeiner Disposition. Langjährige Erfahrung. Nachweis einer erfolgreichen Tätigkeit polnische Sprachkenntnis Bedingung. **Bewerbungen mit Zeugnis**abschriften Lebenslauf, Referenzen erbeten an (5116
Jouanne,
Klęka pow. Jarocin.

Gesucht zum 1. April 1923 oder später ein verheirateter
jüngerer Förster.
Referenzen, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche einsenden.
Kramer, Jordanowo, Post Złotniki Kujawskie.
(Güldenhof.) (5196

Für meine **Eisenhandlung** suche ich p. 15. 2. bzw. 1. 3. einen
tüchtigen jungen Mann,
der **polnischen und deutschen** Sprache mächtig. Bewerbung mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an (5169
Jacob Lewinson Nast.,
skład żelaza,
Grudziądz, Mickiewicza 24.

Suche für meine Großdestillation in der früh. **Provinz Posen** per sofort tüchtigen, jüngeren unverheirateten
Destillateur.
Sprache polnisch und deutsch erwünscht, doch nicht Bedingung. Wohnung und Station frei. Gehaltsansprüche und Zeugnisse zu richten an **„Par", ul. Fr. Ratajczaka 8 unter Nr. 4178.**

Zum 1. Juli d. J. wird ein
Molkerei-Verwalter
gesucht, der sich durch gute Zeugnisse und Empfehlungen ausweisen kann. Meldungen an den Vorstand Herrn **Heth** in **Komorowo.** (5124
Molkerei-Genossenschaft Owieczki,
Kr. Gniezno.

Höhere Privatschule in Ryczywół
sucht per sofort oder später
2 Lehrer(innen), (5147
evtl. geeignete Hilfskräfte. Gefl. Offerten an den **Direktor Studienassessor Pfarrer Schwär in Ryczywół.**

Einfache Jungfer gesucht
zu sogleich oder 15. Februar die **nähen, schneidern u. Glanzplätten** kann und etwas Hausarbeit und Kinderpflege übernimmt. Angeb. mit Gehaltsanspr. zu richten an
Frau Gutsbesitzer Würtz,
Kokoschken b. Starogard (Pommerellen). (5167

Stellengesuche

Schneiderin
sucht im und außer dem Hause **Beschäftigung.**
Ul. Poznańska 21,
II. Etage rechts

Wirtschaftsbeamter,
Oberschlei., 25 J. alt, ledig, Ackerbauschule m. Erf. besucht, beider Sprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht per bald mögl. selbst. Stellung in d. N. Posens. Gefl. Off. u. **H. K. 5096** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wirtschafts-Inspektor,
Oberschlesier mit guten Zeugnissen und 7jähr. Praxis, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, **sucht vom 1. April Stellung** als Verh., Selbständiger oder unter Leitung des Chefs. Offerten unt. **5186** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Oberbeamter
einer größeren Herrschaft **sucht,** da Chef die Selbstverwaltung der Güter übernimmt, **selbständige Stellung,** anderw. mögl. **Pachtadministration oder Pacht mit eisernem Inventar.** Gute Empfehlungen. Off. unt. **A. B. 5094** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erfahrener, tüchtiger, verheirateter
landw. Berufsbeamter
mit 25jähr. Praxis polnischer Staatsbürger, der polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, gestützt auf la Zeugnisse u. Empfehlungen **sucht zum 1. 4.** oder 1. 7. mögl. **selbständige Dauerstellung.** Gefl. Offerten unt. **C. 5114** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ev. Hauslehrerin,
auch der polnischen Sprache mächtig **sucht Stellung** zu Kindern bis zu 10 Jahren. Angebote an
Schulleitung Chmielinko,
pow. Nowy Tomyśl. (5172